

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

### Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post  
monatlich . . . Ks 16.-  
vierteljährlich . . . 48.-  
halbjährlich . . . 96.-  
jährlich . . . 192.-

Rückstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken

Erscheint mit Ausnahme  
des Montags täglich früh.

## Eröffnungssitzung in beiden Häusern.

Die neue Regierung stellt sich vor. — Genosse Taub Vizepräsident.  
Regierungserklärung erst heute.

Prag, 12. Dezember. Nach fast halbjähriger Pause erwachte heute das Rudolfinum zu neuem Leben. Die Spuren des Umbaus, die sich noch in den letzten Tagen in den Wandelgängen durch Maurerbutten, Leitern, Baumaterial, durchbrochene Wände und viel Schmutz und Staub unliebsam ausgeprägt hatten, waren überdeckt und das ganze Haus auf Glanz hergerichtet. Ueberfüllte Galerien und der fast vollständig besetzte Sitzungssaal boten ein schon lange nicht mehr gesehenes Bild. Trotzdem die Beratungen über die Verteilung der Sitze im Parlamentspräsidium erst am Vormittag abgeschlossen wurden, konnte die für 11 Uhr anberaumte Sitzung doch mit nur 20 Minuten Verspätung beginnen.

Um diese Zeit betraten die Mitglieder der Regierung vollzählig den Saal und nahmen ihre Plätze auf der Ministerbank ein, von den Kommunisten mit dem zu erwartenden Geschrei: „Nieder mit der sozialfaschistischen Regierung!“ und ähnlichen Komplimenten bedacht. Der Ministerpräsident, der in dieser ersten Sitzung bis zur Wahl des Vorsitzenden nach der Verlesung der Vorfrist führt, eröffnete die Sitzung. Die Verlesung des Erkenntnisses des Wahlgerichtes, wonach die Beglaubigung der Wiederwahl des früheren kommunistischen Abgeordneten Harnus, der einige Kerkerstrafen wegen Gewalttätigkeit und anderer Delikte absteht, abgelehnt wird, gab den Kommunisten den erwünschten Vorwand, ihre Tätigkeit als Arbeitervertreter im neuen Parlament mit einem wüsten Schimpfskonzert zu beginnen, das nur formell den begehrtesten Wunsch nach Enthaltung des eingespernten Harnus entsprang, in Wirklichkeit aber natürlich zur größten Anpöbelung der „sozialfaschistischen“ Regierung im allgemeinen und der Sozialdemokraten im besonderen benützt wurde. Da sich unsere, dem Strawallherd am nächsten sitzenden Abgeordneten die beständigen Anstänkereien nicht gefallen ließen, sondern sie meist ironisch abfertigten, gingen die weiteren Emotionen, die die Beglaubigung aller anderen Abgeordnetenmandate zum Gegenstand hatten, in dem Lärm vielfach unter.

Die Vereidigung der Abgeordneten durch den Ministerpräsidenten erfolgte in der Weise, daß zunächst die Gelöbnißformel tschechisch, slowakisch, deutsch, polnisch, russisch und ungarisch vorgelesen wurde, worauf die einzelnen Abgeordneten nach alphabetischem Namensaufruf sich zur Präsidialtribüne begaben und dem beim Rednerpult amtierenden Ministerpräsidenten die Hand schüttelten.

Dieses Revue-passieren der einzelnen Abgeordneten gab den Kommunisten erneut Gelegenheit zu Strawallen und Zwischenrufen.

Die sich zu einem Pfeif- und Fuldedelkonzert steigerte, als man in der alphabetischen Reihenfolge zu dem lebenden Namen Harnus und später zu dem gleichfalls eine Gefängnisstrafe abbüßenden Major kam. Als Herr Gajda das Gelöbniß leistete, tat sich Herr Mikulisek, der zum Kontrollorgan des Politbüros in der Senatsfraktion aufgestellt ist, von der Galerie durch Zwischenrufe besonders hervor. Für die meisten der Redner, die das Politbüro auf die Abgeordnetenbänke kommandiert hat, war das ungehinderte Toben und Pfeifen angesichts einer solch großen Zuschauermenge sichtlich ein Vergnügen, dem man sich mit Borne hingab. Wer aber frühere Aktionen der Kommunisten auf diesem Kampfplatz mitgemacht hat, konnte sich dem Eindruck nicht entziehen, daß der ganze Tumult heute doch nur ein schwacher Abklatsch einstiger Herrlichkeit war. Früher sahen in dieser Fraktion doch Männer, die sich in jahrzehntelanger Tätigkeit in der Arbeiterbewegung einen Namen gemacht hatten; wenn diese dann eine Wunde auch nur vorgegebliche Entrüstung münzten, konnten sie immerhin noch einen gewissen Eindruck machen. Wenn aber heute die frisch aus dem Betrieb importierten „Arbeiter“, mit denen das Politbüro so viel Klänge macht, einen Entrüstungsanbruch inszenieren, von dem es klar ist, daß er gestern schon im Detail einstudiert wurde, dann macht sich die ganze Fraktion nur unsterblich lächerlich, zumal jeder weiß, daß diese überschäumenden Temperamente innerhalb der Partei jedem Wink des Politbüros folgen und bedingungslos luschen

müssen, wenn sie nicht sofort wieder fliegen wollen. Wenn die 750.000 Wähler, die vor ein paar Wochen diese Elitesraktion wählten, sie heute an der Arbeit hätten beobachten können, wären so manchem die Augen aufgegangen, ob dieser Revolutionsmeierei. Dabei waren die lindlich-harmlosen Elemente unter ihnen noch die Sympathisiereren, verglichen etwa mit dem Herrn, der bei der Angelobung des Genossen Dr. Gajda den bezeichnenden Zwischenruf machte:

„Wartet nur, wir werden euch die Arbeitslosen schon auf die Straße treiben!“

Der Ausspruch wird den Zwischenrufer sicher noch bitter reuen, bis es gelien wird, irgendwelche gemachten „Demonstrationen“, wie man sie vom letzten Wahlstreik im Prager Revier zur Genüge kennt, als elementaren Ausdruck des Volkszornes gegen die verdammten Sozialfaschisten hinzustellen. Auch wenn das besser und natürlicher gemacht sein sollte als der heutige Entrüstungssturm im Parlament!

Einer der Kommunisten sei noch besonders genannt: Herr Hajplik, der dem Genossen Pohl das Schimpfwort

„Vergarbeitswürger!“

an den Kopf warf. Ueber das Wirken des Genossen Pohl für die Vergarbeiter auch nur ein Wort zu verlieren in dem Moment, wo man den Namen Hajplik aussprechen muß, hieß den Genossen Pohl schwer beleidigen. Der Mann von Politbüros Gnaden soll dieses Schimpfwort dem Genossen Pohl gegenüber nur außerhalb des Hauses wiederholen, dann wird er zweifellos die einzig zureichende Antwort erhalten! Aus Rücksicht auf das Brechgesetz überlassen wir es jedem Leser selbst, sich sein Urteil über den Herrn Hajplik zu bilden.

Als Udrzal zum nächsten Punkt der Wahl des Präsidenten überging, tat sich etwas Großes.

Die aus der Koalition hinausgeschlehten deutschen und slowakischen Merkaleuten vertiehn

## Senatspräsident Genosse Dr. Soukup. Deutscher Vizepräsident Genosse Dr. Heller.

Am Senat wiederholte sich am Nachmittag derselbe Sitzungsvorlauf. Der alte Saal war mit frischem Grün geziert. Auf den Plätzen der tschechischen Nationalsozialisten lagen zwei umhüllte Baumgewinde für den ehemaligen Senator Reiman und für den neu gewählten Senator Korman, die die erste Sitzung nicht mehr erleben sollten. Um 1 Uhr 50 eröffnete der Ministerpräsident die Sitzung und nahm den Senatoren das Gelöbniß ab. Auch hier zeigten die Kommunisten sofort mit Störungsversuchen ein, riefen „Houba!“ der faschistischen Regierung und ließen eine Arbeiter- und Bauernregierung hoch leben. Herr Mikulisek sorgte als Stimmführer der Kommunisten treulich dafür, daß der Strawall und die Zusammenstöße mit deutschen und tschechischen Sozialdemokraten ärger wurden als im Abgeordnetenhaus. Um auch ihre Parlamentskollegen in der Effekthascherei noch zu übertrumpfen und sich vom Politbüro die rote La zu verdienen, hatten die kommunistischen Senatoren sich ganz was Besonderes ausgedacht: Jeder schrie nach dem Handschlag an Udrzal von der Präsidentenestrade noch ein kerniges Sprüchlein oder ein besonders kräftiges Schimpfwort gegen die Sozialfaschisten herab. Ein unbestreitbarer Heiterkeitserfolg stellte sich bald ein; namentlich die Galerie wartete belustigt auf jede weitere derartige Offenbarung.

Vor der Wahl des Präsidenten forderte Herr Hilgenreiner in völliger Verkennung der Geschäftsbildung das Wort. Als ihm Udrzal nur foppschütelnd abwinkte, hielt er von den Stufen der Präsidentenestrade eine feurige Ansprache, in der er gegen das „undeokratische“ Verfahren der Koalitionsparteien bei der Verteilung der Sitze im Präsidium lebhaft protestierte.

Was war geschehen? Man hatte nur den slowakischen Merkaleuten Budan und nicht etwa auch Herrn Böhr als Repräsentanten einer

mit Mayr-Darting, beziehungsweise Hlinka an der Spitze, im Gäusensaal den Sitzungssaal zum Zeichen des flammenden Protestes dagegen, daß man ihnen keine Stelle im Präsidium eingeräumt hatte.

Nur einer hielt unentwegt aus, Herr Peteršilka, der wenigstens das Amt des Stimmzählers, zu dem er berufen war, auch in die bösen Zeiten hindürrichten wollte. Die durch Stimmzettel vorgenommene Wahl ergab

206 Stimmen für Matypetr, eine für Stanek. Elf Stimmzettel waren leer, während 23 für ungültig erklärt wurden. Nach dem erneuten Geschrei der Kommunisten zu schließen, hatten sie auf den Namen Harnus gelaufen. Als das kommunistische Geschimpfe auf die „Sozialfaschisten“ hier wieder einmal zu arg wurde, hatte am Schluß Genosse Pohl die Lächer auf seiner Seite, als er resolut konstatierte:

Wenn wir Sozialfaschisten sind, seid ihr Sozialidioten!

Matypetr trat nach der Eidesleistung sofort sein neues Amt an, wobei er in einer Ansprache auf die ersten Aufgaben der neuen Volksvertretung sowie auf die wichtige Sendung der Presse als Mittlerin zwischen dem Parlament und dem Volke hinwies.

Nach dem Abgeordnetenergebnis Udrzals wurde die

Wahl der Vizepräsidenten

vorgenommen. Mit 203 gegen 23 Stimmen wurde gewählt:

Genosse Taub für unsere Fraktion, Genosse Stibin für die tschechischen Sozialdemokraten, Spatny (tsch. Nat. Soz.), Koudnický (tsch. Merkale), Dr. Lubavsky (Nat. Dem.) und Jierhal (B. d. L.).

Das Haus hat also zum erstenmal zwei deutsche Vizepräsidenten. Unter den weiters gewählten Schriftführern befindet sich Genosse de Witte, unter den Ordner Genosse Kach.

Die Mitteilung von dem Wechsel in der Regierung sowie die Bekanntgabe der Klubzugehörigkeit der einzelnen Abgeordneten füllten die restliche Sitzung aus. In der nächsten Sitzung morgen um halb 11 Uhr früh wird die Regierungserklärung zur Verlesung gebracht werden. Die Debatte darüber wird in der nächsten Woche fortgesetzt werden.

Zehnmännerfraktion die Stelle eines Vizepräsidenten angeboten. Die Herren haben ein sehr schlechtes Gedächtnis! Vor kaum vier Jahren fand es Hilgenreiner höchst gerecht, den sozialdemokratischen Vizepräsidenten durch Herrn Böhr zu verdrängen, obwohl die Sozialdemokratie auch damals stärker war als die Merkaleuten; heute ist es auf einmal das bitterste Unrecht, wenn Böhr den zu Unrecht besetzten Platz wieder räumen muß, wo die Sozialdemokratie nun einmal doppelt so stark ist als seine eigene Fraktion. An dem folgenden Exodus beteiligten sich wieder deutsche und slowakische Merkale.

Die Wahl des Präsidenten ergab 105 von insgesamt 120 Stimmen für den Vertreter der zweitstärksten parlamentarischen Gruppe, den tschechischen Genossen Dr. Soukup, der unter starkem Beifall die Wahl annahm und das Gelöbniß ablegte. Wieder konnten die Kommunisten an Pfeifen, Trommeln und persönlichen Entempelungen nicht genug kriegen.

In einer Ansprache gab der neue Präsident der Hoffnung Ausdruck, die Zusammenarbeit des Senates mit der neuen Regierung werde sich möglichst intensiv und eng gestalten und daß auch das Verhältnis zum Abgeordnetenhaus sich nicht zu Ueber- und Unterordnung, sondern zur gegenseitigen Koordination ausgestalten möge.

Die Wahl der sechs Vizepräsidenten hatte folgendes Ergebnis: für die deutsche Sozialdemokratie Genosse Dr. Heller, ferner Klossak (Nat. Soz.), Huban (tsch. Merkale), Donat (tsch. Agrarier), Trčka (tsch. Gewerbe) und Dr. Budah für die slowakische Volkspartei.

Letzterer hatte sich bei dem Exodus ebenfalls entfernt, so daß die Frage, ob er die Wahl annehme, vorläufig offen blieb. Die übrigen Vizepräsidenten leisteten die Anaelobung. Nach der Wahl der Schriftführer und Ordner wurde die Sitzung um 17.10 Uhr geschlossen.

## Gegen parlamentarische Unfiten.

An der Schwelle der neuen Parlamentarperiode, aber auch in dem Augenblicke, da unsere Partei sich das erste mal an der Regierung beteiligt, muß ein Wort über die Art des Funktionierens des Parlaments, über unseren Parlamentarismus und was er geworden ist, gesagt werden.

Als die deutschbürgerlichen Parteien im Jahre 1928 in die Regierung traten, vergaßen sie alles, was sie vordem in der Opposition über die eingerissenen parlamentarischen Unfiten und über die Mißbräuche im parlamentarischen System zum Gegenstand heftiger Anklagen gemacht hatten. „Mir genügt, daß Deutsche in der Regierung sitzen“, hat Herr Dr. Mayr-Darting einmal gesagt und in der Tat, es „genügte“ ihnen, — was sie früher gerügt, beklagt und kritisiert hatten, war im selben Augenblick vergessen. In den schlechten parlamentarischen Sitten, die längst zu einer Herabminderung des Ansehens des Parlaments geführt hatten, suchten sie nicht das allermindeste zu bessern, sie halfen vielmehr noch mit, diese Zustände zu verschlechtern. In die Fußstapfen dieser Parteien zu treten, fällt uns nicht ein, wir sind in der Treue zu unseren Grundfängen auch unter der veränderten politischen Taktik nicht andere geworden und wir müssen, so weit unser Einfluß reicht, für die Beseitigung der den Parlamentarismus herabsetzenden und entwertenden Mißbräuche eintreten. Es geht dabei um die Wiederherstellung der mißhandelten und getretenen Demokratie.

Vielleicht kommt den jüngeren Parlamentariern der traurige Zustand unseres Parlamentarismus nicht voll zum Bewußtsein, höchstens etwa beim Ziehen eines Vergleiches zwischen unserem und dem Parlamentarismus in den Ländern des Westens, aber jene, die schon im alten Oesterreich Parlamentarier waren, werden wissen, daß ein Vergleich zwischen damals und heute, auch wenn das österreichische Parlament kein vollkommenes Ideal war, nicht zu unseren Gunsten ausfällt. Das österreichische Parlament war oft von wilden Obstruktionsstürmen durchtobt, oft genug war es arbeitsunfähig, aber es gab dort auch öfters, was hier eine ganz unbekannte Erscheinung ist, wirkliche Auseinandersetzungen. Es mag wie ein Paradoxon klingen, aber es ist doch so: es wurden nicht bloß Reden gehalten, sondern es wurde manchmal auch wirklich debattiert. Die Redner sprachen nicht in die Luft, oder bestenfalls zum Fenster hinaus — wo übrigens noch aufgehört wurde, was jetzt nicht immer behauptet werden kann! — zwischen den Reden bestand ein Zusammenhang, indem der Redner auf vorher gehaltene Reden reagierte. Aber bei uns:

Bei uns glaubt jeder journalistische Schmierfink sich über das Parlament und die Parlamentarier erheben zu dürfen, über das Parlament verächtlich aburteilen zu können. Jeder Schmod weht sich seinen grünen Schnabel über den Tiefstand unseres Parlamentarismus und was schlimmer ist: er findet nicht nur keinen Widerspruch, sondern Zustimmung. Die Methoden, nach denen das Parlament seinen Aufgaben nachkam, haben kein Ansehen fast auf den Nullpunkt gebracht. Die Mehrheit eines Parlaments kann Geheße beschließen, welche die Unzufriedenheit einzelner Gruppen, Stände oder Klassen der Bevölkerung hervorrufen, das Parlament als solches, der Parlamentarismus als System, muß darum noch nicht verächtlich werden.

Bei den bisherigen Methoden bleiben, das bedeutet, dem Faschismus die Wege ebnen, das kommt dem Ruin der Demokratie gleich. Eine der größten Unfiten ist es gewesen, daß die Minister unter Führung des Ministerpräsidenten absolut und grundtätlich von den Sitzungen der beiden Kammern des Parlaments sich ferngehalten haben. Bei der Verhandlung wichtiger Geheße war meist nur der

Minister antworfend, in dessen Ressort das betreffende Gesetz fiel, aber auch nur anwesend. In die Debatte einzugreifen, zu den gehaltenen Reden Stellung zu nehmen, das kam fast niemals vor. Es fehlte dadurch das anregende und belebende Element, sichtbar wurde allen Rednern bedeutet, daß ihre Einwände keine Beachtung finden. Der Ministerpräsident war etwa mit Ausnahme der Eröffnungsansprache und irgendwelcher Festsetzung niemals im Saale anwesend, natürlich daß er auch niemals in den Gang der Verhandlung eingriff. Herr Svchla hat einmal zur Rechtsfertigung dieser unter ihm zu besonderer Blüte gediehenen Anstalten angeführt, er bliebe wegen der „schlechten Sitten“ der Abgeordneten mancher Parteien den Sitzungen fern. Gegen beleidigende Jurufe gibt es, wenn man schon glaubt, zimperlich sein zu müssen, wohl keinen unmittelbaren Schatz, aber daß man das ganze Parlament bestreiten muß, weil einige Leute darin in der Erregung sich „schlecht“ betragen, das wird niemand einsehen können. Es werden gewiß manche Reden gehalten, auf die man sich eine Entgegnung ersparen kann. So wird es niemandem einfallen, auf die kommunistischen Reden, die vorher von den Drahtziehern im Politbüro aufgeschrieben und nachher von den Abgeordneten abgelesen werden, einzugehen. Der Inhalt dieser Reden ist auch meist so, daß man gegen sie nicht polemisieren, nach ihrem Genuß höchstens ausspucken kann. Dennoch bleibt es eine Herabwürdigung der Demokratie, wenn parlamentarische Reden zu Monologen gemacht werden, deren Tragweite über die pflichtschuldige gerade im Saale anwesende Handvoll von Abgeordneten oder Senatoren der Partei des Redners und über die Zahl der Leser des Parteiblattes des Redners nicht hinausreicht.

Es ist rühmend hervorzuheben, daß die tschechischen Sozialdemokraten als erste dafür eingetreten sind, das „Ösmička“-System zu beseitigen. Das Bestehen dieses Ausschusses und sein gelegentliches Zusammenkommen wäre nicht das Schädlichste. Das Ärgste war bisher, daß dieser Ausschuss der Regierungsparteien alle Funktionen des Parlamentes und auch der Regierung übernahm und dem Parlamente nur eines übrig ließ: das Abstimmen. Mehr ist unter diesem System, das mit dem Vorhandensein einer Opposition nie rechnete, mochte diese, wie in dem letzten Parlamente noch so stark sein, vom Parlamentarismus und von der Demokratie nichts übrig geblieben. Natürlich trägt nicht die Opposition, sondern die Regierungsmehrheit für die Gesetze die Verantwortung, aber überhaupt nicht mit ihr zu rechnen, sie nicht einmal als existierend anzusehen und zu behandeln, macht das Parlament zu dem, was oft und immer wieder mit Recht beklagt wurde, nämlich zu einer Rede- und Abstimmungsmaschine, der der Geist fehlt.

Das Bürgertum liebt nicht den Parlamentarismus, es hat sich im Herzen einem anderen Ideal, dem Faschismus zugewendet, dem es, sei es nach russolinischer Art, oder auf unbilligerem Wege und in „demokratischer“ Verkleidung zustrebt. Die Zeit der Herrschaft des Bürgerblocks war nichts anderes, als die Periode eines verhüllten Faschismus, das

Parlament war seiner Souveränität entkleidet. Wir haben, indem wir in die Regierungsmehrheit traten, unsere Seele nicht verkauft, wir werden und müssen gegen die faschistischen Methoden des Bürgerblocks ankämpfen, ihre Neubelebung zu verhindern suchen. Was sich heute Opposition nennt, das ist ein wüstes Konglomerat der verschiedensten Richtungen,

Gruppen und innerhalb nicht im geringsten mit einander verbundenen Parteien. Um so weniger ist zu fürchten, daß diese Opposition die Arbeit der Regierungsparteien stören könnte und um so leichter wird es sein, im Interesse der Gesundheit der Demokratie die schlechten parlamentarischen Ansätze zu beseitigen.

## Fürsorgedebatte in der mährisch-schlesischen Landesvertretung.

### Eindrucksvolle Rede des Genossen Schuster.

Brünn, 12. Dezember. (Eigenbericht.) Die heutige Sitzung der mährisch-schlesischen Landesvertretung stand im Zeichen der Debatte über die Kapitel Gesundheitswesen und soziale Fürsorge. Von unseren Landesvertretern sprach Genosse Schuster, der unter voller Aufmerksamkeit des Hauses eine glänzende, von tiefer Sachkenntnis zeugende Rede hielt, in der er das große Problem der sozialen Fürsorge und des Gesundheitswesens eingehend behandelte. Die tschechischen Genossen Rausel und Cerny beschäftigten sich ebenfalls mit der Frage des Gesundheitswesens und wiesen auf die mangelhafte Fürsorge seitens des Landes hin.

In der Debatte sprachen weiter der Deutsch-nationale Reinfuß, der Alerikale Rejzchleba, der Kommunist Schuberl, die tschechischen Nationalsozialisten Sidl und Gröger. Nach dem tschechischen Genossen Cerny kam

#### Genosse Schuster

zu Worte. Er führte aus: Vor allem möchte ich nicht nur das reine Ziffermaterial, das in wirklich nicht sehr übersichtlicher Form im Voranschlag vorgelegt wurde, behandeln. Ich halte die Zweiteilung in den Kapiteln der sozialen Fürsorge und des Gesundheitswesens für nicht zweckmäßig. So wie vor 20 Jahren hält man auch heute an der Zweiteilung fest und es sind auch in unserem Voranschlag beide Kapitel gesondert enthalten. Ich bin der Meinung, daß man die soziale Fürsorge auch nach dem sozialen Leid und gemäß dessen Bekämpfung einteilen soll. Wichtig wären alle jene Posten im Voranschlag, die sich auf die Jugendfürsorge beziehen zusammenzufassen und in einem Kapitel zu behandeln. Ebenso ist es notwendig, daß aus dem Voranschlag ersichtlich ist, welche Beträge für die Jugendfürsorge der einzelnen Nationen eingelegt sind. Das soll nicht heißen, daß wir auf dem Standpunkt stehen, daß den einzelnen Nationen vorgerechnet wird, welche Beträge sie für diesen Zweck erhalten, sondern es soll dadurch ersichtlich gemacht werden, ob allen sozialen Bedürfnissen der einzelnen Nationen Rechnung getragen wird. Genosse Schuster kam hier auf die Methode, mit der diese Frage in den Kommissionen behandelt werden, zu sprechen. Er stellt fest, daß das Präsidium dadurch, daß es an einem Tage zwei der wichtigsten Kommissionen, und zwar die Finanzkommission und die soziale Kommission einberufen hat, in klarer Weise zu erkennen gab, wie wenig Bedeutung es dem Problem der sozialen Fürsorge zumißt und dadurch die Einflussnahme dieser Kommissionen auf die Zusammenstellung des Voranschlages verhindert. In der sozialen Kommission beschäftigt man sich eingehend mit dem Problem des Gesundheitswesens und der sozialen Fürsorge und man hatte zu diesem Zwecke hervorragende Fachleute auf diesem Gebiete zugezogen. Herr Professor Kallab, der Rektor der Masaryk-Universität vertrat in der Kommission die Meinung, daß eine Einteilung zu treffen sei, die eine Scheidung des Aufwandes für normale, abnormale fürsorgebedürftige Kinder und für Gesundheits- und Hilfsaktionen vorzunehmen sei. Wenn wir auch dieser Einteilung

zustimmen, so können wir doch die von Herrn Professor Kallab vertretene Meinung, daß die im Voranschlag für 1930 angelegten Beträge auch vollkommen für 1930 entsprechen, nicht teilen. Wir müssen als Kenner der Verhältnisse immer wieder erklären, daß diese Beträge bei weitem nicht ausreichen, um all dieses Elend abzustellen. Weiter wurde in der Kommission darauf verwiesen, daß eine Reihe von sozialen Anstalten einen Unterbelag aufzuweisen haben. Leider ist dieser Unterbelag nicht darauf zurückzuführen, daß die Verwahrlosung und Kriminalität geringer geworden ist, sondern auf die Methoden, die in diesen Anstalten angewendet werden und immer noch vorherrschen. Die Methoden sind eben nicht die richtigen. Und da auch der Erfolg nicht der erwünschte ist, hat sich in den breitesten Schichten der Bevölkerung über die Zweckmäßigkeit dieser Anstalten eine Meinung gebildet, die alles andere denn eine gute zu nennen ist. Ich verweise dabei nur auf die Berufsverwahrlosungen und auf die Kinder selbst, die eine wahre Schen vor diesen Anstalten haben. Die Kinder schrecken selbst vor Verbrechen nicht zurück und ziehen der Erziehungs- und Besserungsanstalt die Strafanstalt vor. Ich verweise dabei nur auf geschichtliche Ereignisse, an die wir mit Schandern zurückdenken. Aber über uns wird die Nachwelt nicht anders urteilen, wenn sie von der Anwendung der mittelalterlichen Methoden in diesen Anstalten lesen wird, die nichts anderes brauchen, als ein wenig Liebe und Verständnis für ihre Mentalität. In diesem Zusammenhang ist es wohl auch notwendig, darauf zu verweisen, daß Monsignore Rejzchleba auf die erschütternden Zustände im Ostrauer Gebiet hinwies, ohne aber auf die Ursachen dieses Elendes einzugehen und sie aufzuzählen. Warum sind es denn meistens nur Kinder aus den ärmsten Kreisen, die heute diese Anstalten füllen? Die verbrecherische Veranlagung ist in den wenigsten Fällen die Ursache, die zur Abgabe der Kinder in diese Anstalten führt. Es sind wirtschaftliche Ursachen und das dadurch bedingte zerrissene Familienleben, das diese Verwahrlosung in der heutigen Gesellschaftsordnung heraufbeschwor. Es wird ja auch vom Staat der Versuch unternommen, durch die Schaffung eines Jugendstrafgesetzes handelnd einzugreifen. Es ist auch dieser Gesetzesentwurf nicht unseren Wünschen entsprechend, er ist aber auf alle Fälle ein Fortschritt nach der Richtung, daß man einsehen gelernt hat, daß nicht die Strafe, sondern die Erziehung dem Uebel steuern kann. Dieses Jugendstrafgesetz ist im Einklang mit der neuen Strafprozedur, leider aber nicht mit der Bestimmung über Schutzmaßnahmen und Fürsorgeerziehung. Ich bin der Meinung, daß dieses Jugendstrafgesetz nur ein Teil eines großen Jugendwohlfahrtsgesetzes sein muß. Gleichzeitig müßte aber ein Jugendfürsorgegesetz, ein Gesetz zum Schutze des Unterhaltes der Kinder, zum Schutze der unehelichen Kinder geschaffen werden. Wir legen der Landesvertretung einige diesbezügliche Anträge vor und hoffen, daß sie diesen ihre Zustimmung nicht verweigern wird. Weiter ist es notwendig, darauf zu verweisen, daß das Land nicht

auf die Zerstörung der privaten Fürsorge-Institutionen hinarbeitet und wir dürfen nicht zulassen, daß die soziale Fürsorge als unproduktiv hingestellt werde. All das, was heute für die Jugend getan wird, wird morgen den Krankenhäusern, Spitälern, Besserungsanstalten und Strafanstalten erspart werden. Ein Redner hat hier gesagt, daß das uns vorgelegte Ziffermaterial kein Voranschlag sei. Das ist sicher richtig. Einen Voranschlag kann man nur machen, wenn man das Verfügungsrecht hat. Bei uns ist das leider nicht der Fall, da man durch die Verwaltungsreform und das Gemeindefinanzgesetz in ein Anhängigkeitsverhältnis gebracht wurde. Deswegen und als Protest gegen diese Gesetze stimmen wir gegen den Voranschlag und können auch aus diesen Gründen die gestern hier abgegebene Erklärung des Herrn Landespräsidenten nicht zur Kenntnis nehmen.

Nachdem Genosse Schuster, dessen Rede im Hause allgemeines Interesse fand, seine Rede beendet hatte, sprach der tschechischlerikale Verfa, worauf die Sitzung auf morgen vertagt wurde.

## Landbündlerischer Nachruf für den Bürgerblock.

In einem Leitartikel der „Landpost“ nimmt der Abgeordnete Windisch zur Regierungsbildung Stellung. Er vergleicht auch einige Tränen über den verewigten Bürgerblock und beschuldigt die tschechischen Bürgerparteien, sie hätten ihren Parteigoismus immer vorangestellt. Das sei bei den deutschen Bürgerparteien nicht der Fall gewesen:

„Im Gegensatz dazu war die Mitarbeit der deutschbürgerlichen Parteien durch keinen Parteigoismus eingengt. Bei den zu treffenden Entscheidungen war ihr Vorgehen nur immer von der Erwägung beeinflusst, den bürgerlichen Bestrebungen zu nähern und den Einfluss des bürgerlich orientierten Elements im Staate zu heben und dabei doch auch der Allgemeinheit zu dienen.“

Es ist erfreulich, zu hören, daß die Deutschbürgerlichen aus reinem Klassenbewußtsein in dem Bürgerblock angehörten und daß ihre Haupt Sorge der Stärkung der Bourgeoisie galt. Die fromme Legende, als hätten sie ein Opfer um der nationalen Belange willen gebracht, hat man, scheint es, endgültig aufgegeben. Statt dessen bekennst man sich freudig zu der nun leider beendeten Block- und Klassenpolitik der Bourgeoisie. Verwaltungsreform, Gemeindefinanzgesetz — die Untaten des Bürgerblocks, die uns auch national so sehr geschadet haben, sind eben den Klasseninteressen der Besitzenden entsprungen, das sich mit dem Interesse der Nation schwer vereinigen läßt!

## Böhmische Landesvertretung.

### Ende der Session.

Die böhmische Landesvertretung hat heute den Rest ihres Arbeitsprogramms erledigt. Es handelte sich meist um Zuweisungen von Aufträgen an den Landesausschuss, beziehungsweise an die verschiedenen Landeskommissionen. Dazu gehört ein Antrag auf Einleitung von Verhandlungen mit dem Staate wegen Übernahme des Personalaufwandes der Lehrerschaft der Volksschulen. (Wir berichten darüber an anderer Stelle.) Weiters Anträge auf systematische Errichtung von Sickenhäusern, auf Erbauung einer neuen Anstalt für Geisteskranke in Prag, auf Verbesserung der Verköstigung in den humanitären Landesanstalten, auf Aufstellung weiblicher Ärzte im Landesdienst, auf Unterstützung des Ausbaues des Krankenhauses in Karlsbad, auf Ergänzung

## Das Verbrechen.

Kriminalnovelle von Andoue Rosart. 5

Giovanni, der diesen Abend sehr wortfarg war, vielleicht, weil ihm die Gekelte und das beschädigte Arie schmerzte, richtete sich am Stuhl rücken auf und rief ärgerlich: „Spiel doch nicht den Marathonläufer und erschüttere nicht die Luft!“

Als Pietro wieder auf seinem Platz saß, sagte Giovanni bedächtig: „Die Zeitungen scheinen einen Umstand nicht genügend zu würdigen; wie die verschleierte Dame die Treppe hinaufsteigen wollte, hat die Portiersfrau ihr die Mitteilung gemacht: „Der Herr ist fortgegangen und noch nicht zurückgekehrt.““

„Die Portiersfrau wird seine Rückkehr nicht wahrgenommen haben“, unterbrach ihn der Rechtsanwalt.

„Das meinst du, aber Auslögen haben — solange das Gegenteil nicht bewiesen — ihren Wert. Die Pfortnerin schwört darauf, daß sie in der Zeit, während die Tragödie sich abspielte, sich nicht aus der Loge entfernt hat. Sie äußert sich sehr bestimmt: „Ich habe die Loge nur verlassen, weil mich mein Mann rief, dessen Drehschloßwerkstatt neben der Haustür liegt; aber dann bin ich eilends auf meinen Posten zurückgekehrt. Wenn der Herr Martini wiedergekommen wäre, hätte ich ihn gleich auf der Via Resella oder auf der Via Vocaccio bemerkt. Und bei solchem Wetter nahm er stets einen Wagen. Ich kenne ihn genau... Es war Freitag, einer der beiden Wochentage, an denen die Unbekannte im Schleier stets zu üblichen Besuchen kam. Und ich wollte das Trinkgeld nicht einbüßen... Ich konnte sehen, daß der Herr Martini um halb fünf wegging; wie immer bei schlechtem Wetter trug er seine gelbe Mütze, einen grauen Mantel mit hochgeschlagenem Kragen und er hatte eine Brille mit schwarzen Gläsern aufgesetzt.““

Der Diener brachte die neuesten Ausgaben der Zeitungen herein, jeder griff nach einer.

Nur Costanza beschäftigte sich damit, den Dschirm wieder aufzustellen, den Pietro während seines nervösen Auf- und Ablaufens umgestoßen hatte.

Giovanni schwenkte die Zeitung in der Luft und rief: „Hier wird der Umstand, daß Martini Giovanni ausgegangen war, bestätigt und durch eine neue Mitteilung ergänzt. Wir trieben in der Sphäre des Unmöglichen! Ich habe mich ins Bein gefüßeln, um mich von meiner körperlichen Existenz zu überzeugen.“

„Aber was tritt denn Neues hinzu?“ erkundigte sich Blas und ängstlich der Mathematiker und suchte die Notiz, auf die Giovanni gespielt hatte.

Dieser sagte: „Du benimmst dich wie ein Wahnsinniger, Pietro.“

„Ja, ich kann mich nicht beherrschen; ich bin nicht, wie ihr anderen, von Eis...“

„Das wissen wir; darum müssen wir anderen den Verstand regieren lassen... Die Zeitung veröffentlicht, daß Armando Martini vor fünf Uhr auf der „Piazza delle Carratte“, in der Nähe des Postamtes, gesehen wurde... Und wißt ihr, wer ihn gesehen hat? Der Präsident des Clubs „Bernini“, der mit deiner Gattin auf dem gegenüberliegenden Gehsteig vorüberkam. Er konnte bemerken, daß der arme Armando eine Brille mit schwarzen Gläsern trug.“

„Ist das von Belang?“ fragte der Rechtsanwalt. — „Das wußte man.“

„Natürlich ist das von Belang. Armando litt seit fünf Tagen an einer Augenliderrandung und seit vier Tagen trug er die schwarze Brille: der Präsident, der seit einer Woche mit Armando nicht zusammengetroffen war, konnte von dieser Veränderung nichts wissen und er hat vor Gericht — auch den Journalisten gegenüber — die bezeichnende Aussage gemacht: „Die Person, die ich auf der Piazza delle Carratte

gesehen habe, war mit Martini identisch; sie unterschied sich von Martini nur durch die schwarze Brille...“ Die logische Folgerung ist: der Präsident hat nach ehrlichster Ueberzeugung unseren Armando erkannt. Ist das klar?“

„Jetzt weiß ich, warum du Romanschreiber bist!“ bemerkte der Rechtsanwalt; er bewunderte, wie Giovanni es verstand, Wichtiges hervorzuheben und Nebensächliches auszuschneiden.

„Ich fasse es nicht! Wenn ich jetzt nicht verückt werde, dann ist es ein Wunder!“ stöhnte in starker Erregung der Mathematiker.

Frau Costanza strich ihm mit mütterlicher Geste über die Schultern und drängte ihn wieder auf seinen Sitz; aber der arme Mensch war ganz gebrochen, seine Augen irrten hin und her und hasteten starr auf einem Winkel des Zimmers.

Wie Giovanni und Giuseppe ihn verwundert ansahen und einander fragende Blicke zuwarfen, raffte er sich endlich auf:

„Ich fasse es nicht! Schrecklich ist es! Und wißt ihr, warum? In der „Via Cabour“ — zwei Schritte von der „Piazza delle Carratte“ entfernt wohnt Teresa mit ihrem Mann.“

Costanzas Gesicht trat aus dem Dämmer hervor und erschien im elektrischen Licht, welches unter der dunklen, runden Glocke hervorbrach, abgemagert, wie aufgeblasen von den blauen Pupillen, die noch größer wirkten als sonst.

Der Ruf eines Zeitungsväufers gellte herauf.

„Laf das! Laf das!“ schrie Giovanni dem Mathematiker zu, dessen magere Finger auf die Tischplatte trommelten.

Dazwischen kreischte die Stimme des Händlers:

„Die Verhaftung der verschleierten Dame!“ Pietro war mit einem Sprung am Fenster, stieß die Jalousien auf und rief hinunter: „Eine Zeitung!“

„O Gott!“ jammerte erschauernd und

hütelnd Giovanni; er schalt über die hereinbringende, kalte Luft, welche die schwüle Atmosphäre des geschlossenen Raumes vertrieb.

Der Mathematiker beugte sich zum Fenster hinaus und hörte erst auf zu rufen, als der Händler ihm von unten die Zeitung emporreichte.

Auf der ganzen ersten Seite war nur von dem Verbrechen auf der Via Resella die Rede. Am Tische zusammengedrängt, hatten die vier nur Augen für diesen feuchten, bedruckten Bogen.

Pietro versuchte zu lesen; aber die Kehle war ihm wie zugeschnürt und er konnte nur, schweratmend, herausstoßen:

„Dies du!“

Giovanni las vor, daß Teresa Battisti, verheiratet mit dem Versicherungsagenten Tomaso Giarelli, verhaftet worden sei.

„Aber man befreie uns von der List, Pietro: war das unselige Geschöpf deine Geliebte oder nicht?“

Der Mathematiker erwiderte, ohne die Hände, die er an die Stirn preßte, wegzunehmen:

„Du Tor siehst nichts als verliebte Frauen!“

„Ruhe!“ rief Giovanni, der inzwischen weitergelesen hatte.

Das Journal berichtete, daß Teresa — eine schöne Frau von distinguiertem Erscheinen, die kaum die dreißig überschritten hatte — zumeist gelehrt, dann aber zugegeben habe, daß sie als junges Mädchen die Geliebte Armandos und die Verfasserin des von der Behörde beschlagnahmten Briefes gewesen sei. Durch Fragen in die Enge getrieben, den Kampf mit dem Untersuchungsrichter nicht gewachsen, bequeme sie sich zu einem Geständnis, das sie wiederholt durch den Ausruf unterbrach: „Ich Arme! Ich bin für immer verloren!“

(Fortsetzung folgt.)

der Geschäftsordnung für die Bezirksausschüsse, daß die Bezirke Mitglieder des Verbandes der Bezirke werden können und daß Mitglieder der Bezirksausschüsse als Referenten in den Bezirksvertretungen zu fungieren haben. Angenommen wurde auch ein Antrag der deutschen Sozialdemokraten auf Erwirkung einer staatlichen Subvention für den Bau eines Krankenhauses in Kapitz und ein Antrag der tschechischen Sozialdemokraten, die Landesvertretung möge das Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen ersuchen, die Preise der Heilmittel nicht zu erhöhen. Eine Auseinandersetzung riefen einige Anträge hervor, wonach in verschiedenen Städten Böhmens Bezirksbehörden zu errichten seien. Der Referent, der Agrarier K a z i m o u r, beantragte, daß die Suche dem Landespräsidenten zugewiesen werden solle. Dieser Antrag wurde jedoch von einer Mehrheit abgelehnt, deren Kern die sozialistischen Parteien bildeten und es wurde beschlossen, daß der Landespräsident bloß Vorerhebungen pflegen und dann der Landesvertretung einen Bericht darüber erstatten solle, damit die Vertretung dazu Stellung nehmen könne. Zum Schluß wurden Ersatzwahlen in verschiedene Ausschüsse vorgenommen.

Der Landespräsident schloß die Sitzung mit den üblichen Weihnachtswünschen.

### Was leidet der Kleinbauernfond?

Ueber Antrag der deutschen sozialdemokratischen Fraktion in der böhmischen Landesvertretung wurde in der Mittwochssitzung dort ein Bericht über den seit dem Jahre 1898 beim Landeshöflichen errichteten Kleinbauernfonds vorgelegt. Das Grundvermögen dieses Fonds beträgt 1.000.000 Kronen und war dazu bestimmt, den landwirtschaftlichen Kleinproduzenten billige Personalkredite zu verschaffen. Nach Schaffung dieses Fonds wurden in erster Linie den landwirtschaftlichen Genossenschaften Kredite eingeräumt, und zwar: entweder als Betriebskredite oder Investitionskredite. Seit 1908 war das Fonds-Kuratorium berechtigt, den landwirtschaftlichen Bezirksklassen entweder durch Eskontierung von Wechseln oder Belehnung ihrer Wertpapiere Kredite zu gewähren. Im Jahre 1928 sind insgesamt 42.314.867 K für diese Zwecke an 41 Bezirke bewilligt worden. Davon entfallen:

- Auf die tschechischen Bezirke 38.891.977 K 91,2 Prozent
- Auf die deutschen Bezirke 3.422.870 K 8,8 Prozent

Genosse S a l a, der zu diesem Bericht das Wort ergriff, wies die Frage auf, warum gerade die deutschen Genossenschaften und Institute so wenig Interesse für diesen Fonds aufbringen, der innerhalb von 30 Jahren 396 Millionen Kronen an landwirtschaftlichen Darlehen auszahlte. Es wäre notwendig, daß der Landesvertretung das Statut dieser Landesanstalt zur Kenntnis gebracht wird. Mit Recht betonte Genosse S a l a, daß der Titel des Fonds irreführend ist, denn aus dem Berichte ist nicht zu ersehen, daß er bisher kleineren Landwirten zugute kam.

Schließlich wurde vom Genossen S a l a der Antrag gestellt, daß der Landespräsident bei der Regierung Schritte wegen Genehmigung des Statuts, die seit 1921 ausständig ist, unternimmt.

### Zur Frage der Verstaatlichung der Volks- und Bürgerschul-Lehrerschaft

nahm die Landesvertretung den Antrag an, diese Angelegenheit zuerst im Landesausschusse und in der Schulkommission durchberaten zu lassen. Es ist dies eine derart schwerwiegende Frage, daß man dieselbe nicht in Handumdrehen beschließen kann. Die Ansicht der einzelnen Lehrerverorganisationen, der deutschen wie der tschechischen, ist hierin nicht einheitlich. Durch diese Zuweisung an die Kommissionen ist den einzelnen Parteienvertretern auch Gelegenheit gegeben worden, die Meinung der Bevölkerung und der Lehrerverorganisationen einzuholen. Dadurch ist einer übereinstimmenden Handlungsweise vorgebeugt worden. Es ist richtig, daß das Leitmotiv dieses Antrages darin zu suchen ist, daß die Lehrerschaft endlich einmal von den leidlichen Gehaltskämpfen befreit wird und die vollständige Gleichstellung — wie es das Paritätsgesetz 274/1919 vorsieht — mit den Staatsbeamten automatisch hergestellt wird. Wir haben aber diese Angelegenheit auch von der Schulseite zu betrachten, ob die Verstaatlichung der Lehrerschaft für das Volksschulwesen ein Vorteil ist oder nicht. Wir bezweifeln hierdurch, der Bürokratisierung des Schulwesens Tür und Tor zu öffnen. Außerdem würden wir einen Teil der Landesautonomie selbst preisgeben und es besteht die Befürchtung, daß es unserem Schulwesen ähnlich ergeht, wie den heutigen Bezirksämtern. Entschieden vorteilhafter wäre der Weg, daß der Staat verpflichtet wird, die finanziellen Zuweisungen in der Höhe vorzunehmen, daß dadurch das Land in die Lage versetzt wird, antiaufwändig die Bezahlung der Lehrerschale auf Grund des Paritätsgesetzes vorzunehmen, dann könnte auch das Land aus eigenem an den Ausbau des Volks- und Bürgerschulwesens intensiv schreiten.

**Verlängerung des Gesetzes über die Umsatz- und Luxussteuer.** Bekanntlich sollte Ende dieses Jahres ein neues Gesetz über die Umsatz- und Luxussteuer, dessen Entwurf vom Finanzministerium ausgearbeitet wurde und von dessen Inhalt auch die Wirtschaftskorporationen bereits Kenntnis

erlangt hatten, von der Nationalversammlung verhandelt werden. Der Ministerrat hat nunmehr beschlossen, daß wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit die Verhandlungen des gesamten Gesetzes bis zum nächsten Jahr

verschoben und der Nationalversammlung ein Gelegenheitsentwurf vorgelegt werden soll, durch welchen die Rechtskraft des bisherigen Gesetzes über die Umsatz- und Luxussteuer bis Ende 1930 verlängert wird.

## Schwere Kassenlage des Reiches.

**330 Millionen Mark völlig ungedeckt. — Schacht verweigert Auslandsanleihe. — Volkspartei kann die Regierung heute kürzen.**

Berlin, 12. Dezember. (Eigener Bericht.) Die Krise im Reich hat sich heute wesentlich verschärft. Heute sind der Öffentlichkeit auch zum erstenmal die eigentlichen Ursachen der schwierigen Lage der Reichsfinanzen mitgeteilt worden. Der Reichskanzler gab heute im Reichstag die von ihm angelegte längere Erklärung ab, aus der hervorgeht, daß das Kassendefizit des Deutschen Reiches per Ultimo Dezember 1,7 Milliarden Mark (etwa 13,6 Milliarden K) betragen werde. Es setzt sich zusammen aus dem Bedarf des Nachtragshaushaltes in der Höhe von 800 Millionen außer dem normalen Ultimobedarf, der mit 45 Millionen angenommen wird; der restliche Fehlbetrag stammt aus den Jahren 1928 und 1929. Davon sind 1370 Millionen Mark durch Schatzwechsel, Betriebskredite der Reichsbank, Kredite der Reichsbahn und der Post sowie des Auslandes gedeckt, es bleibt aber noch ein gänzlich ungedeckter Fehlbetrag von etwa 330 Millionen Mark.

Nun wäre es nicht schwer, eine Auslandsanleihe zu erhalten, die zur Ablösung der kurzfristigen Anleihen benötigt werden könnte. Außerdem steht die Zündholzanleihe im Betrag von etwa 500 Millionen in naher Aussicht. Reichsbankpräsident Schacht, der nach dem Durchführungsgezet zum Dawesabkommen bei solchen Gelegenheiten gehört werden muß, verweigert aber die Zustimmung zur Aufnahme einer kurzfristigen Anleihe, solange nicht mehrere hundert Millionen durch Erhöhung von Steuern dem Reich zugeführt werden.

Die Regierung hat in dieser Situation zwei Maßnahmen vorgenommen: 1. soll durch Beitragserhöhung der Arbeitslosenversicherung die Reichskasse entlastet werden, 2. soll durch Erhöhung der Tabaksteuer ein Mehrbetrag von etwa 200 Millionen Mark eintommen.

Die deutsche Volkspartei will aber auf die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung nicht eingehen, weil damit auch eine Belastung der Unternehmer verbunden ist, und sie erklärt, daß sie keinem Vertrauensvotum zustimmen würde, das eine solche Forderung enthält.

Heute sind den ganzen Tag Verhandlungen darüber geführt worden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion war wiederholt zusammenberufen worden, sie konnte aber noch keinen Beschluß fassen, weil die Parteiführer noch keine greifbaren Grundlagen für eine Verständigung gefunden hatten. Morgen nachmittags 2 Uhr

soll bereits die Debatte über die Erklärungen des Reichskanzlers beginnen und spätestens Sonnabend soll darüber Klarheit geschaffen werden, wie die Finanzschwierigkeiten behoben werden sollen.

Morgen vormittags wird es sich also zeigen müssen, ob die deutsche Volkspartei, gestützt auf den Widerstand des Reichsbankpräsidenten Schacht, die Regierung stützen oder gemeinsam mit den anderen Parteien der Regierung einen Ausweg aus der jetzigen Situation schaffen will.

### Die Unternehmer unterstützen den Angriff

Führer Geldgeber an der Front.

Inzwischen haben auch die Unternehmer heute einen neuen konzentrischen Angriff auf die Reichsregierung unternommen. In einem der größten Säle Berlins, in der Scala, hielt die Spitzenorganisation der deutschen Unternehmer, der Reichsverband der deutschen Industrie, eine Tagung ab. In Abwesenheit der der deutschen Volkspartei angehörigen Minister Curtius und Moldenhauer wurde die bisherige Wirtschafts- und Finanzpolitik der Regierung auf das heftigste angegriffen. Man verlangte radikalen Abbau der Besteuerung auf der einen und eine beträchtliche Erhöhung der Tabak- und Alkoholsteuern und der Umsatzsteuer auf der anderen Seite.

Bemerkenswert war, daß in der Diskussion u. a. auch ein dänischer Industrieller Kublo zu Wort kam, der die Hitlerbewegung im reichsten Ausmaß finanziert hat. Er verlangt, daß jetzt ein Generalangriff gegen die Regierung unternommen werden soll. Man weiß also, welches Ziel die Unternehmer verfolgen.

### 1,5 Millionen Arbeitsloser in Deutschland.

Berlin, 12. Dezember. In der zweiten Rohwunderhälfte ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 185.000 oder 18 Prozent gestiegen; sie beläuft sich nunmehr auf 1,2 Millionen Personen, darunter rund 960.000 Männer und 240.000 Frauen.

An der Krisenunterstützung befanden sich am 30. November 187.000 Personen, also 8000 mehr als in der Mitte des gleichen Monats.

### Englands Kohlenproblem.

London, 12. Dezember. (Neuter.) Heute wurden die Einzelheiten des Regierungsantrages betreffend die Kohlenindustrie veröffentlicht. Durch ein Gesetz sollen die Förderung und der Verkauf der Kohle im Wege einer Zentralorganisation für ganz Großbritannien und von Bezirksorganisationen für die einzelnen Kohlenbezirke geregelt werden. Diese Organisationen sollen unter der Leitung der Grubenbesitzer stehen und ihre Aufgabe wird sein, dafür zu sorgen, daß die Menge der zum Verkauf angebotenen Kohle und die Kohlenpreise dem Stande der laufenden Nachfrage entsprechen. Die Interessen der Öffentlichkeit werden durch eine Untersuchungskommission gewahrt werden, in der auch die Konsumenten vertreten sein werden.

Der Gesetzesentwurf sieht die Arbeitszeit der Bergleute von 8 auf 7 1/2 Stunden herab. Nach der Gesetzesvorlage soll auch eine Kommission mit der Kompetenz für den ganzen Staat gebildet werden, die die Frage der Arbeitslöhne, der Arbeitsbedingungen und der Arbeitszeit zu prüfen haben wird.

### Flucht ohne Ende.

Berlin, 12. Dezember. Nach einer Blättermeldung sind Professor Brundstädter-Kostof, Pfarrer Reich und Dr. Heinz Dahnhardt, der Vorsitzende des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände, aus der deutschnationalen Partei ausgetreten.

### Schwere Kämpfe um Kanton.

London, 12. Dezember. „Times“ meldet aus Hongkong: Die schweren Kämpfe nördlich von Kanton dauern an. Tschangtschikwaiss „Eisernes Korps“ drang bis Sumval 30 Kilometer von Kanton vor, wurde aber dann durch Verstärkungen der Regierungstruppen einige Kilometer zurückgerieben. Verwundete treffen in großer Zahl in Kanton ein, wo große Aufregung herrscht. Da keine weiteren Verstärkungen aus Hankow zu erwarten sind, bereiten sich die wohlabenden Chinesen zur Abreise nach Hongkong vor.

### Benizelos lehnt die Präsidentschaft ab.

Athen, 12. Dezember. Ministerpräsident Benizelos, der von den politischen Parteien aufgefordert wurde, das Amt des Präsidenten der Republik Griechenland zu übernehmen, hat dies kategorisch abgelehnt, indem er erklärte, daß er bei der gegebenen Lage es für notwendig halte, das Portefeuille des Ministerpräsidenten zu behalten, der über eine größere Macht verfügt als der Präsident. Außer dem Senatspräsidenten Jannis werden auch noch General Metaxas und der Abgeordnete Dusanis als Kandidaten für das Amt des Präsidenten der Republik angeführt.

### Volltätiger Mord an einem bulgarischen Genossen.

Sofia, 12. Dezember. (Eig. Draht.) In Zwei Wraisch (Bulgarisch-Mazedonien) wurde der Direktor des dortigen Postamtes, Mile Stanow, durch mehrere Schüsse aus dem Hinterhalt getötet. Stanow gehörte seit 25 Jahren der Sozialdemokratischen Partei an und war vor den Kriegen auch in der Inneren Mazedonischen Revolutionären Organisation (Imro) tätig, der er später den Rückenehrte. Durch sein offenes und mutiges Auftreten gegen die mazedonischen Feme-morde hatte er sich bei den terroristischen Gruppen beliebt gemacht, die ihm in letzter Zeit wiederholt Drohbriefe zugesandt hatten. Dieser Tage wurde Stanow auf dem Heimwege vom Dienste von „unbekannten“ Tätern überfallen, die ihn durch drei Kopfschüsse niederstreckten. Nach „Narod“ sind die Täter im Lager Nwan Michailows zu suchen.

### 25 Hinrichtungen in Kabul.

Peshawar, 12. Dezember. Meldungen aus Kabul zufolge entlaubte der Herrscher von Afghanistan Radir Khan Militärabteilungen nach dem Gebiete von Koh-Daman, um die dortigen Unruhen zu unterdrücken. 20 Personen wurden gefangen genommen, nach Kabul gebracht und dort hingerichtet.

Auch am 5. Dezember wurden in Kabul fünf Hinrichtungen von Personen vollzogen, die sich gegen die Regierung Radir Khans empört hatten.

**Unentbehrlich**  
für Vertrauensleute und Helfer der  
**Arbeiterfürsorge**  
und die „Merkblätter für Fürsorgefunktionäre“.  
**Bisher erschienen:**  
Nr. 1. Richtlinien für Fürsorgefunktionäre. II. Teil.  
Nr. 2. Fürsorge und Gewerkschaft. Von Heinrich Hergel.  
Nr. 3. Arbeiter-Fürsorge und Fürsorge-Einrichtungen. Von Theodor Schuster.  
Nr. 4. Arbeiterbewegung und Arbeiterfürsorge. Von Josef Hoffbauer.  
Nr. 5. Aufgaben der Arbeiterfürsorge. (Kampf gegen Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten und Alkohollismus.) Von Dr. Arnold Hoffischer.  
**In Vorbereitung:**  
Nr. 6. Sozialhygiene und Arbeiterfürsorge. Von Dr. Theodor Gerschke.  
Nr. 7. Gewerkschaft und Arbeiterfürsorge. Von Astor Schäfer.  
Die Merkblätter sind zu beziehen durch den Vorstand „Arbeiterfürsorge“ Geschäftsstelle  
**Brünn, Französische Straße 24.**  
**Holt Euch Rat bei uns!**  
Die Arbeiterfürsorge ist die organisierte Selbsthilfe des Proletariats!  
Dem Klassen-genossen soll durch den Klassen-genossen geholfen werden!  
**Gründet Bezirksvereine! Werbet Mitglieder! Helft der Arbeiterfürsorge!**

### Parteitag in New York.

Gegenläufe in der Parteileitung.

New York, 12. Dezember. (Eig. Draht.) In der zweitägigen Delegiertenkonferenz der Sozialistischen Partei, an der 150 Delegierte im Namen der Ortsgruppen und 50 Vertreter von Bruderorganisationen teilnahmen, ist die von dem Delegierten Conrad Wright von der Ortsgruppe Sunnyside, Queens, eingebrachte Idee der Verschmelzung der Partei mit neutralen politischen Gruppen zum Zwecke der Bildung einer allgemeinen „Labor Party“ endgültig zu Grabe getragen worden. Kurz nach dem für die Sozialistische Partei recht erfolgreichen Wahlausfall bei den New Yorker Stadtwahlen war der Gedanke der Aufgabe der Partei und ihr Aufgehen in eine Arbeiterpartei aufgetaucht, hatte aber sofort den lebhaftesten Widerstand der Parteileitung unter Morris Hillquit gefunden. Jetzt hat sich die Konferenz mit der Mehrheit von nur sieben Stimmen gegen den Antrag auf Verschmelzung mit der unter Führung des liberalen Universitätsprofessors John Dewey stehenden League for Independent Political Action ausgesprochen, aber auch das nur, noch dem die Parteiführer allen ihren Einfluss aufzubringen und der sozialistische Führer Norman Thomas seinen Austritt aus der Liga Dewey's bekanntgegeben hat. Die Parteileitung legte dafür eine Resolution durch, die die sozialistischen Programmpunkte und Gesichtspunkte der Partei deutlich zum Ausdruck bringt, gleichzeitig aber zur Mitarbeit aller Gruppen auffordert, die sich unbedingtes ihrer persönlichen Ansichten grundsätzlich zu den großen Grundlinien der Partei zu bekennen müssen.

Die Debatte über die zukünftige Parteipolitik währte über vier Stunden und zeigte deutlich den tiefen Sprung auf, der durch die Sozialistische Partei Amerikas geht. Die Gegenläufe in der Parteileitung sind derart weitgehend, daß nicht einmal mehr an eine Verleugnung der Streitigkeiten gedacht werden kann. Norman Thomas, der in den zahlreichen Wahlkampagnen Amerikas eine bedeutende Rolle gespielt hat, trat offen in den ersten Tagen für eine radikale Änderung der Parteistruktur und ihrer Richtlinien ein und es bedurfte erst der ganzen Autorität Hillquits, bis die Partei als solche aufrecht erhalten werden konnte. Wie schwarz aber auch in Wirklichkeit die Position der Parteileitung ist, zeigt der Zahl der angenommenen Resolutionen, die für die Beibehaltung des Parteimeinens eintreten, zum mindesten „so lange nicht neue Bedingungen einen Namenswechsel empfehlenswert machen“.

In den weiteren Besprechungen wurde die Notwendigkeit der Schaffung einer sozialistischen Tageszeitung in New York lebhaft diskutiert und eine Kommission zum Studium dieser Frage und zum Ausbau der sozialistischen Radiostation, die nach dem Parteiführer Debs benannt ist, ernannt. Die Konferenz billigte gleichfalls eine am 1. Dezember beginnende energische Werbekampagne, in deren dreimonatigen Verlauf 10.000 neue Mitglieder gefunden werden sollen.

### Rückkehr Spaniens zum Verfassungsregime?

Madrid, 11. Dezember. In Besprechung der Rückkehr zum normalen Verfassungsregime schreiben die Blätter einmütig, die Regierung habe die Rückkehr Spaniens zum verfassungsmäßigen Regime beschlossen, die einerseits durch die Gemeindevahlen im Februar, andererseits durch die Kreiswahlen im April und die allgemeinen Wahlen im Juni erfolgen soll. Die Gemeinde- und Kreiswahlen werden nach dem alten Verhältniswahlrecht erfolgen. Für die allgemeinen Wahlen wird das System der Kreiswahllisten in Anwendung kommen. Die auf diese Weise gewählten Körperschaften, der Kongress und der Senat, die sogenannten Cortes, werden für den 13. September 1930, den 7. Jahrestag des Staatsumsturzes, einberufen werden. Die Nationalversammlung wird im Jänner zusammentreten, um die Richtlinien der Regierungsentwürfe für die Verfassungsreform zu prüfen, der den künftigen Cortes zur Genehmigung unterbreitet werden wird.

# Tagesneuigkeiten.

## Das Eydahner Hilfswort.

Ueber fünftausend Flüchtlinge abgefertigt.

Eydahnen, 12. Dezember. Heute nachts traf der neunte und letzte Transport deutschstämmiger Auswanderer in Eydahnen ein. Er brachte 682 Personen, darunter 230 Kinder, mit. Auch diese Flüchtlinge gaben an, daß sich in Moskau noch etwa 2000 deutschstämmige Bauern befänden, die ebenfalls auswandern möchten, denen die russische Regierung aber die Ausreisegenehmigung nicht erteilen wollte. Mit der Abfertigung dieses Transportes, der heute um 19 Uhr 15 Minuten nach Hammerstein weitergeleitet werden wird, ist die Tätigkeit des Eydahner Hilfswortes für die deutschstämmigen Auswanderer einstweilen beendet. Innerhalb acht Tagen sind im Sanierungslager Eydahnen insgesamt 5053 Flüchtlinge abgefertigt worden.

## Getötet und liegen gelassen.

Eger, 12. Dezember. Gestern abends wurde auf der Straße von Eger nach Franzensbad bei Schlada der 15jährige Malerlehrling Hans Kremling von einem Auto überfahren und eine Strecke weit geschleift. Ohne sich um den Unglücklichen zu kümmern, fuhr der Lenker des Autos, der bisher noch nicht festgesetzt werden konnte, auf und davon. Der junge Mann wurde in ein Sanatorium geschafft und ist inzwischen seinen schweren inneren Verletzungen erlegen. Er selbst konnte, als er vorübergehend aus seiner Ohnmacht erwachte, über die Ursache und über den Hergang seines Unfalles keine Angaben machen.

## Guthe nach dem Düsseldorf Mörder.

Berlin, 12. Dezember. Der unter dem Verdachte, der Düsseldorf Mörder zu sein, in Norwages verhaftete Georg Ristron ist gestern vormittags von der Berliner Kriminalpolizei vernommen worden. Ein bei ihm vorgefundenes Bild eines Düsseldorf Theaters entlastet ihn von dem Verdachte, der Mörder der Frau zu sein. Da auch die Personalbeschreibung auf ihn nicht zutrifft, ist damit zu rechnen, daß er nach Abschluß der Vernehmungen aus der Haft entlassen werden wird.

## Hotel mit 85 Stockwerken.

New York, 12. Dezember. Der Neubau, der an Stelle des ehemaligen berühmten Waldorf-Astoria-Hotels errichtet werden soll, wird nicht nur 85 Stockwerke hoch sein, sondern auch noch einen Ankerplatz für Zeppeleinluftschiffe erhalten, der noch 70 Meter höher emporragen wird.

## Kulturkampf in der Türkei.

Nach Meldungen aus Angora soll die Verlegung des wöchentlichen türkischen Feiertages vom Freitag auf den Sonntag in der Form erfolgen, daß man die beiden Tage einfach austauscht. Der diesjährige Sonntag (Pazar) soll in Zukunft Freitag (Cuma) heißen, während der Freitag (Cuma) den Namen Sonntag (Pazar) erhalten soll. Diese einfache Umbenennung der beiden Tage stellt jedoch keineswegs eine Sonntagsfeier an die traditionellen Feiern dar; vielmehr soll dadurch bewirkt werden, daß auch der religiöse Freitag auf den in Zukunft Freitag benannten Sonntag fällt. Das große Feiertagsfest in den Moscheen würde in Zukunft also am Sonntag abgehalten werden müssen, weil eben dieser Tag „Freitag“ genannt werden wird. Durch eine derartige Reform würde sich also die Türkei auch im religiösen Ritual vollkommen aus der übrigen Welt des Islam herausheben und durchwegs eigene Wege gehen. Die bisherigen Reformen auf religiösem Gebiete — Auflösung der Orden und Klöster, Verstaatlichung des Kirchengutes, Aufhebung der Selbstverwaltung der Kirche — haben sich immer nur gegen die Sunna, die Tradition, gerichtet, während jetzt zum ersten Mal ein direktes Gebot Mohammeds, das im Koran festgelegt ist, beiseite geschoben werden soll.

Wie die breite Masse der türkischen Bevölkerung auf diese Reform reagieren wird, ist noch durchaus unsicher, und es ist nicht unmöglich, daß die Regierung wieder, wie bei der Hutreform, Gewalt anwenden müssen, um sich durchsetzen zu können. Vor dem durchaus desillusionierten, laizistischen und rationalistischen Wesen der offiziellen neuen Türkei scheitern sich in den letzten Jahren immer mehr türkische Hochgebildeten, darunter ein beträchtlicher Prozentsatz von Gelehrten, in den Schoß neuer Sekten, die im Geheimen überall im Lande existieren und sogar in den großen Städten Fuß fassen konnten. So sind in den letzten Tagen in Stambul, in Brussa und in Adana sektiererische Verbindungen entdeckt worden. In Stambul handelt es sich um die Sekte der „Salibi“, der „Schwinger“, die eine entfernte Verwandtschaft mit den Trappisten aufweisen, in Adana um die Sekte der „Birberi“ und in Brussa um einen neuen Orden mit unbekanntem Namen, der sich um einen Scheich Ahmed gruppierte. Alle diese Verbindungen sind ebenso wie ein in Stambul entdeckter Ableger der persischen Behaist politisch ausgerichtet, und ihre Schelme sitzen im Gefängnis. Daß diese administrative Gewalttätigkeit indessen nicht genügt ist, dem Sektierertum den Boden zu entziehen, sondern es eher noch fördern dürfte, dafür sprechen alle Erfahrungen der islamischen Geschichte.

# Die Gefängnisrevolte in Auburn.

## Empörung über grausame Behandlung. — Blutige Niederwerfung. Zwölf Tote.

Auburn (New York), 12. Dezember. Der Aufruhr im Staatsgefängnis zu Auburn hat im ganzen nach nichtlärmlichen Meldungen zwölf Tote und viele Verletzte gefordert. Abends gelang es der Polizei, den Gefängnishof und die meisten Gefängnisgebäude zu besetzen sowie die als Geiseln festgehaltenen Beamten zu befreien.

Auburn, 11. Dezember. Eine aus 300 Mann bestehende Abteilung staatlicher und städtischer Polizei und bewaffneter Zivilisten wurde gegen vier Uhr angewiesen, das Staatsgefängnis systematisch nach Schusswaffen zu durchsuchen und Widerstand leistende niederzuschießen. Es wurden zwei Sträflinge getötet.

Auburn (Staat New York), 12. Dezember. Die Wächter schossen den Hauptwächter nieder und überwältigten den Leiter des Gefängnisses Jennings und etwa elf Wärter, die sie als Geiseln festhielten. Mittags drang eine mit Tränengas ausgerüstete Polizeiabteilung in das Gefängnis und entließ ihnen Jennings und die anderen Geiseln. Hierbei wurden fünf Sträflinge getötet und drei Wärter verwundet.

## Die „Ordnung“ wieder hergestellt.

New York, 12. Dezember. Im Staatsgefängnis Auburn ist die Ordnung nunmehr vollständig wiederhergestellt. Die Kämpfe haben etwa sechs Stunden dauerte. Etwa 2000 Mann an Truppen, Polizei und Hilfskräfte verschiedener Art waren aufgebaut. Unter den Todesopfern sind sieben Sträflinge. Außerdem werden noch drei Wärter vermisst. Man glaubt, annehmen zu können, daß sie am Leben sind und sich verborgen halten. Einige Führer der Meuterei wurden erschossen, nachdem sie sich geweigert hatten, sich zu ergeben. Die Zahl der Verletzten ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden. Bisher wurden sieben Gefängniswärter mit Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. In den anderen Staatsgefängnissen hatte man bei Bekanntwerden der Meuterei umfangreiche Vorbeugungsmaßnahmen getroffen. Die Sträflinge wurden jedoch nicht daran gehindert, die durch Rundfunk verbreiteten Nachrichten über die Meuterei in Auburn mitanzuhören.

## Die Ursachen der Revolte.

New York, 12. Dezember. Daß mit einer neuen Revolte im Justizhaus von Auburn zu rechnen wäre, war von den Behörden vorhergesehen worden.

## Sechs Fischer ertrunken.

Paris, 12. Dezember. Bei der Einfahrt in den Hafen von Cap Breton wurde ein Fischerboot von einer Welle erfaßt und sank um. Von der aus 14 bretonischen Fischern bestehenden Besatzung konnten sich acht ans Ufer retten, sechs sind ertrunken.

Silberner und goldener Sonntag. Vor einiger Zeit hat eine Deputation des allgemeinen Angestelltenverbandes Reichenberg in Begleitung des Landesvertreters Strauß beim Landespräsidenten interveniert, dieser möge die Einhaltung der Sonntagsruhe auch an den zwei Sonntagen vor den Weihnachtsfeiertagen anordnen. Gleichzeitig wurde von verschiedenen Vertretern der Gewerbetreibenden und Kaufleute interveniert, das böhmische Landesamt möge ein Offenhalten der Geschäfte an allen Sonntagen im Dezember gestatten. Der Landespräsident hat nun angeordnet, daß es bei der bisherigen Regelung bleibt, wonach in Prag nur am sogenannten goldenen Sonntag, in der Provinz aber am silbernen und goldenen Sonntag die Geschäfte geöffnet bleiben dürfen.

Verlängerung der Arbeiterfahrlarten bis 24. Dezember. Die Staatsbahndirektion Prag-Süd gibt bekannt: Mit Rücksicht darauf, daß der 22. Dezember ein Arbeitstag ist, wird die Geltungsdauer der Arbeiterfahrlarten vom 22. Dezember bis 24. Dezember verlängert.

Ein Pfarrer von seiner Tochter erschlagen. In der polnischen Ortshafn Bugorofez bei Dubnow hat die geistreiche Tochter des dortigen orthodoxen Pfarrers Ignatowicz in einem Wutanfall ihren Vater mit einer Gade erschlagen.

Bei dem Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit einem Omnibus in Enfield, einem Londoner Vorort, wurden fünf Personen getötet und 20 verletzt. Die Todesopfer sind vier Mädchen unter zwanzig Jahren und ein 16jähriger Knabe.

Der Fond der Heil- und Humanitätsanstalten. Wie wir erfahren, nähern sich die Vorarbeiten für die Verteilung dieses beim Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen eingerichteten Fondes ihrem Abschluß. Die Verwaltungen von privaten Heil- und Humanitätsanstalten, Kinderheimen, Stiefelhäusern, Wädnerinnenheimen usw. usw. werden aufmerksam gemacht, daß allfällige Gesuche bis Ende Jänner einzubringen sind. Nähere Angaben über die Einbegleitung der betreffenden Gesuche erteilen die Gemeindegemeinden, bei denen die „Verbandsnachrichten der deutschen Selbstverwaltungskörper“ aufliegen, woselbst alles Nähere zu erfahren ist.

Die Gefängnisverwaltung des Staates New York, die nach der Julirevolte eine Untersuchung über die Zustände vornahm, benachrichtigte den Gouverneur Roosevelt, daß eine verzweifelte Stimmung unter den Gefangenen herrsche. Die Werkstätten, die beim Aufstand durch Feuer zerstört worden waren, konnten, weil Vangelager nicht bewilligt waren, noch nicht wieder aufgebaut werden.

Nicht mehr als 300 Gefangene fanden Arbeit in der intakt gebliebenen Weberei und in der Werkstätte, in der Autolizenzschilder hergestellt werden. Die übrigen 1500 blieben die meiste Zeit des Tages unbeschäftigt in den Mauerkhöhlen. Die Gefangenen wurden in diesen Krüften zu zweit eingesperrt, da die Zellen für die Zahl der Gefangenen nicht ausreichten und brüteten über ihr grausames Schicksal.

Dieses Inferno von Qual und Verzweiflung wird dadurch verschlimmert, daß die Verpflegung völlig ungenügend ist. Die Verpflegungsgelder wurden seit Jahrzehnten nicht erhöht. Die Beamten, die im Oktober das Justizhaus inspizierten, fanden akute Anzeichen einer drohenden Revolte, hatten aber keine Möglichkeit, Abhilfe zu schaffen, ehe nicht Baufonds bewilligt waren.

Der Gefängnisdirektor Jennings erklärte Anfangs November: „Ich sitze auf einem Vulkan.“ Der Gouverneur Roosevelt, dem die Tatsachen unterbreitet waren, antwortete achselzuckend: „Ich weiß, aber was kann ich ohne Gebäude tun?“

Der Gefängnisdirektor Jennings erklärte Anfangs November: „Ich sitze auf einem Vulkan.“ Der Gouverneur Roosevelt, dem die Tatsachen unterbreitet waren, antwortete achselzuckend: „Ich weiß, aber was kann ich ohne Gebäude tun?“

Der Gefängnisdirektor Jennings erklärte Anfangs November: „Ich sitze auf einem Vulkan.“ Der Gouverneur Roosevelt, dem die Tatsachen unterbreitet waren, antwortete achselzuckend: „Ich weiß, aber was kann ich ohne Gebäude tun?“

Der Gefängnisdirektor Jennings erklärte Anfangs November: „Ich sitze auf einem Vulkan.“ Der Gouverneur Roosevelt, dem die Tatsachen unterbreitet waren, antwortete achselzuckend: „Ich weiß, aber was kann ich ohne Gebäude tun?“

## Ausbruchsveruch in einem französischen Gefängnis.

Limoges, 12. Dezember. Die Gefängniswache hat den Versuch von 200 Sträflingen, aus dem Gefängnis in Limoges auszubrechen, aufgebrochen und im letzten Augenblick vereitelt. Die Häftlinge hatten sich Nachschlüssel hergestellt, sich mit Waffen und Stricken versehen und wollten heute mitternachts auf ein gegebenes Zeichen revoltieren und entfliehen.

## Flucht 26 megitanischer Sträflinge.

Mexiko, 12. Dezember. (Reuter.) In Tehuacan entflohen aus dem Gefängnis 25 Sträflinge. Dabei töteten sie mehrere Aufseher.

## Winterkur für Arbeiter in Franzensbad.

Stadtrat von Franzensbad hat einem von Sanitätsrat Dr. Stein, Eger, ausgearbeiteten Plan zugestimmt, wonach die Kurmittel der Kurstadt auch während des Winters für Heilbedürftige aus dem Mittel- und Arbeiterstande zur Verfügung gestellt werden sollen.

Von einem sorggerissenen Hangar-Dach erschlagen. In Louh bei Villacoublay (Frankreich) wurde durch einen heftigen Sturm das Dach eines Hangars für Flugzeuge weggerissen. Der Direktor des Flugplatzes, der bekannte französische Piloter Rouverie, wurde durch die herausgerissenen Tore des Hangars getötet. Ein Konstrukteur, der sich mit dem Direktor unterhielt, konnte nur im letzten Momente dem sicheren Tode entkommen.

Der Hochstapler mit der gefälschten Dauerkarte erster Klasse. In Böhmen. Trübau wurde ein gefährlicher Waggondieb und Hochstapler verhaftet. Seit längerer Zeit verkehrte am Bahnhof von Böhmen-Trübau in Eisenbahnerkreisen ein Mann, der sich als Sekretär des Eisenbahnministers unter dem Namen Josef Wiska vorgestellt hatte und dank seines eleganten Auftretens und des Titels, den er sich beilegte, mit großem Respekt behandelt wurde. Die Gendarmerie erhielt aber heute einen Hinweis, daß Wiska nicht derjenige sei, für den er sich ausgab und verhaftete ihn. Tatsächlich wurde er als der mehrfach vorbestrafte Karl Celuska aus Bretau festgestellt. Er hatte eine Jahreskarte erster Klasse, mit der er in der letzten Zeit zahlreiche Reisen unternommen hatte. Diese Jahreskarte ist gefälscht. Ferner fand man bei ihm einen Pass und verschiedene Legitimationen des amerikanischen Staatssekretärs Bear. Wie ermittelt wurde, hat Celuska im Nachtzug Budapest-Prag Bear die Brieftasche gestohlen. Doch war außer den erwähnten Legitimationen kein Geld darin. Celuska steht auch im Verdacht, an den großen Bahndiebstählen der letzten Zeit mittelteilig zu sein, die sich namentlich auf der Strecke Wien-Böden häufig ereigneten. Die Eisenbahndiebe benützten die Gelegenheit, wenn der Zug in ein Tunnel einfuhr und sein Tempo verlangsamte, rasch abzuspringen, so daß sie bisher niemals eruiert werden konnten.

Tägliche Flugzeugkatastrophen. Auf dem Militärflugplatz in Liba bei Wilna geriet ein Militärflugzeug infolge der Explosion des Benzinhalters in einer Höhe von 500 Metern in Brand und stürzte ab. Der Pilot, ein Fliegerleutnant, konnte nurmehr als verohltete Leiche aus den Trümmern des Flugzeuges herausausgesaugt werden. — Mittwoch abends machte das Flugzeug D-1727-Freienfels zwischen Traun-

# Bom Rundfunk.

Samstag.  
Prag: 11.15 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag, 19.45. 11.30 Schallplattenmarkt, 17.35 Deutsche Presse, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. K. Dorsch, 17.35 Jugendlieder auf dem Weihnachtsfest, 18.30 Konzert des tschechischen Quartetts, 19.35 Populäre Klänge, Ernst Den, 19.40 Opernmittwoch des Nationaltheaters in Prag,

**Arbeiter-Winter-Touristik.** Folgende neue Relationen wurden über Verlangen des Verbandes für Arbeiter-Winter-Touristik (Naturfreunde eingeführt: Deutsch-Bach-Winteldorf, Plesow-Strda, Plesow-Pustepole, Plesow-Herzmitz. — Auf allen Naturfreunde-Hütten werden, soweit sie im Gebirge liegen, Skifahrer für Fortgeschrittene und Anfänger zu günstigen Bedingungen für Arbeiter und Angestellte abgehalten werden. Näheres beim Reichsausschuss des L. V. Die Naturfreunde, Auffsig.

**Was in Italien „unfittlich“ ist.** (S. 28) — Die Zuspitzung der Beziehungen zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung hat einen erhöhten Druck seitens des faschistischen Regimes gegen die katholische Presse und die katholische Geistlichkeit zur Folge. In Capovallina wurde der Geistliche Don Carlo Esposito, Domherr von Caracas, verhaftet und zu einem Jahr Deportierung verurteilt, weil er sein Bedauern über die Verhaftung und Verurteilung mehrerer Tausend slowenischer Bauern nach Rom Ausdruck gab, wo sie unter der Auflage der Staatsamnestie vor das faschistische Sondertribunal gestellt werden, während ihre Familien, im größten Elend zurückgelassen, zugrunde gehen müssen. — Noch skandalöser ist aber der Fall des Geistlichen Prof. Guidetti, Domherrn von Cognigni in der Provinz Reggio Emilia. Professor Guidetti leitete die katholische Jugendorganisation seines Kreises, und zwar mit dem Erfolg, daß allmählich die ganze Jugend seiner Organisation beitrug, während die faschistische Jugendorganisation ohne ein einziges Mitglied blieb. Um den unangenehmen Geistlichen loszuwerden, verbreiteten hierauf die faschistischen Potentaten das Gerücht, daß Prof. Guidetti einen unfittlichen Lebenswandel führe und sich an mehreren jugendlichen fittlich vergangen habe. Und obwohl die Intrige allzu durchsichtig war, wurde der Geistliche verhaftet. Vor einigen Tagen hat man auch schon den Prozeß vor dem Gerichtshof in Reggio Emilia inszeniert. Der Vorsitzende des Gerichtshofes mußte aber die Unschuld des Geistlichen feststellen. Prompt erhoben jedoch die Faschisten gegen den Vorsitzenden des Gerichtshofes die Anschuldigung, daß auch er ein Antifaschist sei, — und noch am selben Tage wurde der Vorsitzende des Gerichtshofes entlassen und durch einen Kollegen im Schwahrschiff ersetzt. Dieser ließ sofort sämtliche Entlastungszeugen wegen „falscher Zeugenaussagen“ und „Meinungsäußerungen“ verhaften! Der Vorfall erzeugte jedoch eine solche Empörung unter der Bevölkerung, daß die Verhandlung unterbrochen und der Prozeß vertagt werden mußte.

**Die vier Tageszeiten.** Müller hat Besuch. Ein Gevatter vom Lande will sich Dresden ansehen. Müller führt seinen Freund in der Stadt herum. Als sie nach der Freitreppe an der Brühl'schen Terrasse kommen, sieht der Fremde die allegorischen Figuren, welche die Treppe zieren, — und die den Morgen, den Mittag, den Abend und die Nacht darstellen. „Was sollen die Figuren bedeuten?“ fragt der Freund seinen Führer. „Sie bedeuten: Frühling, Mittag, Vesper und Abendrot.“

**Die Schwägerin.** Der Lehrer hatte in Annis Heft geschrieben: „Anni ist eine Schwägerin.“ Das läßt du deinen Vater unterschreiben!“ hatte der Lehrer Anni angeordnet. Am nächsten Tage läßt er sich das Heft der Schülerin vorlegen. Und was hatte Anni Vater hineingeschrieben? — „Da müßten Sie erst mal ihre Mutter hören!“

## Bestimmung von Schwangerschaft.

Die Schwierigkeit, eine eingetretene Schwangerschaft mit Sicherheit festzustellen, ist in manchen Fällen für den Arzt viel größer, als man im allgemeinen annimmt. Die Vergrößerung der Gebärmutter kann der Arzt natürlich nach kurzer Zeit einwandfrei beobachten, aber die Frage, ob diese Vergrößerung von einer Schwangerschaft herrührt, ist oft äußerst schwer schon frühzeitig zu entscheiden. Der Medizinstudent lernt, daß nur die Anzeichen von Schwangerschaft als sicher angesehen werden dürfen, die vom werdenden Kinde selbst ausgehen, d. h. vor allem dessen Herzton, die man durch die Bauchwand der Mutter hindurch hören kann. Die Ursache dieser vorsichtigen Beurteilung einer Gebärmuttervergrößerung liegt darin, daß es gewisse Arten von Geschwülsten in der Gebärmutter gibt, die oft von außen zunächst von einer Schwangerschaft kaum unterscheidbar werden können, weil sie ebenso schnell wachsen wie eine junge Frucht, und weil die Gebärmutter dabei oft die gleiche Erweichung zeigt, wie sie auch bei einer beginnenden Schwangerschaft zu fühlen ist. Irrtümer bei dieser Unterscheidung, deren Bedeutung darin beruht, daß die betreffenden Geschwülste operiert werden müssen, sind von jeher auch erfahrenen Ärzten öfters vorgekommen. Es ist daher schon lange das Ziel zahlreicher Untersuchungen gewesen, eine zuverlässige chemische Probe zu finden, die die Entscheidung in solchen schwierigen Fällen mit Sicherheit treffen läßt.

Nachdem eine ganze Reihe solcher Verfahren angegeben worden war, die sich in der Praxis als nicht genügend zuverlässig erwiesen, ist es in jüngerer Zeit in der Tat gelungen, eine solche Probe zu finden, die allen Anforderungen an Zuverlässigkeit genügt. Es handelt sich um die Ashheim-Zonde'sche Schwangerschaftsreaktion, die Frucht langjähriger Untersuchungen zweier Ärzte auf dem Gebiete der sogenannten inneren Sekretion. Das Wesen dieser inneren Sekretion besteht darin, daß gewisse Drüsen des Körpers ihr Produkt nicht nach außen entleeren, wie z. B. die Speicheldrüsen oder die Schweißdrüsen, sondern die betreffenden Stoffe auf noch ungeläuter Weise direkt in das Blut oder in den umgebenden Gewebssaft abgeben. In Betracht kommen dabei wichtige Stoffe, die schon in ganz geringer Menge im Körper mannigfaltige Wirkungen ausüben. Das bekannte Insulin z. B. reguliert den Zuckerverstoffwechsel, so daß bei seinem Fehlen Zuckerkrankheit auftritt. Der Stoff der Schilddrüse regelt das Wachstum und andere Funktionen, der Stoff der Nebennieren hauptsächlich den Blutdruck. Die Untersuchung von Ashheim und Zonde, die zu der genannten Probe führten, befaßten sich mit dem Stoff der Eierstöcke, der bei der Frau das regelmäßige Wiederkehren der Menstruation, bei den Tieren die periodische Brunst regelt. Es zeigte sich bei diesen Untersuchungen, daß bei jungen Tieren, die noch nicht geschlechtsreif sind, also noch keine Brunstperioden haben, durch Einspritzung der Eierstockstoffe eine Brunst auszulösen ist. Ermöglicht wurde der exakte Nachweis dieser und der folgenden Tatsachen durch seine mikroskopische Methoden, die von amerikanischen Forschern stammen.

Bei der wiederholten Anwendung des Eierstockstoffs fiel es nun auf, daß die Tiere zwar jedesmal brünstig wurden, daß aber ihre eigenen Eierstöcke dabei genau so klein und unentwickelt blieben wie bei anderen jungen Tieren, während man eigentlich erwartet hatte, die Tiere würden durch die Behandlung geschlechtsreif werden. Der Gedanke, daß die

Geschlechtsreife demnach von einem anderen Stoff ausgelöst werden müßte, lag nahe, und so machten sich Ashheim und Zonde daran, sämtliche tierische Organe systematisch auf den Gehalt eines solchen Stoffes hin zu prüfen, indem sie Zäse aus ihnen bereiteten und sie jungen Mäusen einspritzten. Die Wichtigkeit dieses Zeitgedankens zeigte sich in überraschender Weise durch die Tatsache, daß nur ein einziges Organ bezw. deren Präparat in Frage war, die Geschlechtsreife bei den jungen Tieren eintreten zu lassen, was sich in rascher Vergrößerung der Eierstöcke zeigte. Dieses Organ war die sogenannte Hypophyse, ein kleiner Anhang auf der Unterseite des Gehirns, von dessen inneren Sekretion man schon vorher durch gewisse Krankheitsbeobachtungen eine freilich noch unklare Vorstellung hatte. Es war dadurch erwiesen, daß die Hypophyse die Entwicklung zur Geschlechtsreife beherrscht, daß in ihr also die Regulierungsvorrichtung zu sehen ist, die den Eierstöcken, allgemein den Keimdrüsen, übergeordnet ist.

Der Anatomie ist es seit langer Zeit bekannt, daß die Hypophyse in der Schwangerschaft an Größe zunimmt, und es stellte sich nun durch weitere Untersuchungen an Mäusen heraus, daß auch der beschriebene Stoff im Uterus schwangerer Frauen in stark vermehrter Menge kreist. Das Serum schwangerer Frauen ist nämlich in tausendfach höherer Verdünnung als das normaler Frauen noch in Frage vermehrter Menge kreist. Das Serum schwangerer Frauen ist nämlich in tausendfach höherer Verdünnung als das normaler Frauen noch in Frage vermehrter Menge kreist. Das Serum schwangerer Frauen ist nämlich in tausendfach höherer Verdünnung als das normaler Frauen noch in Frage vermehrter Menge kreist. Das Serum schwangerer Frauen ist nämlich in tausendfach höherer Verdünnung als das normaler Frauen noch in Frage vermehrter Menge kreist.

An zahlreichen Kliniken ist die Probe in hundert von Fällen nachgeprüft und ihre fast hundertprozentige Zuverlässigkeit bestätigt worden. Da zu ihrer Ausführung Laboratoriumseinrichtungen und sachmännliche Ausbildung unentbehrlich sind, so kann sie nur in geeigneten Instituten oder Kliniken ausgeführt werden. Es genügt, einem solchen Institut etwa 100 Kubikzentimeter Harn der betreffenden Frau einzuschicken. Die Ausführung der Probe nimmt etwa fünf Tage in Anspruch. Ihre praktische Bedeutung kommt in der Tatsache zum Ausdruck, daß von den Ärzten schon in weitem Ausmaß von ihr Gebrauch gemacht wird.

## Verlangt überall Volkszünder

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

Im Odra-Revier wurden im Monate November 1.210.800 Tonnen Kohle gefördert, d. i. um 11.600 Tonnen mehr als im Oktober. Die Kohlerzeugung sank ein wenig, und zwar von 279.700 auf 277.900 Tonnen. Im November wurden 18.570 Tonnen Breifetts erzeugt, gegen 15.830 Tonnen im Oktober. Die Zahl der Arbeiter stieg nur unbedeutend, und zwar in den Gruben auf 39.849 und in den Kokereien und Breifettsfabriken auf 4708.

## Kleine Chronik.

### Farbige Sonnen im Weltall.

ZPD. Wie uns die astronomische Wissenschaft lehrt, gibt es nicht nur Sonnen mit weißem oder gelbem Lichte, wie es z. B. bei unserer eigenen Sonne der Fall ist, sondern auch Sterne, die in den verschiedensten Farben leuchten. Besonders bei den Doppelsternen, die häufig Geschwisterformen sind und ein System bilden, kann man durch ein Fernrohr den Farbenunterschied bemerken.

Die ausserordentliche Beobachtung der Doppelstern, schrieb William Struve, der nicht weniger als 3000 entdeckte, lehrt uns, daß außer weißen Sternen alle Farben des Regenbogens dort vertreten sind. Hier haben wir einen grünen Stern mit einem blutroten Begleiter, dort einen orangefarbenen mit einem purpurroten oder dunkelblauen Begleiter.

Was würden wohl die Bewohner eines Planeten für Lichteffekte zu sehen bekommen, zu dessen System zwei farbige Sonnen, eine rote und blaue, gehören? Camille Flammarion, der große französische Astronom, hat diese für uns märchenhafte Welt in wunderbarer Weise geschildert. „Stell' euch vor“, so jagte er, „daß mittags in dem Augenblick, wo die blaue Sonne einen seltsamen Halb Schatten über die Natur ausbreitet, ein heller Feuer Schein den Osten mit seinen Flammen entzündet! Grünliche Silhouetten entstehen plötzlich vor diesem flammenden Lichte, und dunkle Schatten legen sich weit in das blaue Licht. Nun steigt die rote Sonne herauf, während die blaue untergeht, und die Gegenstände sind im Osten mit roten, im Westen mit blauen Streifen gefärbt. Noch später leuchtet der Erde ein neuer Mittag, und während im Westen die erste Sonne verblaßt, schwimmt die ganze Natur in Scharlachrot. Kaum sieht aber der Westen wie ferne bengalische Feuer die letzten Strahlen der Purpursonne verbleiben, so wird im Osten wieder der Anbruch des blaugelben Tages angedeutet. Könnte wohl die Einbildungskraft der Dichter und die Laune der Maler ein kühneres Bild als dieses entwerfen? Und gibt es nun Lebewesen dort, die täglich diese Wunder betrachten? Wer weiß es? Aber sicher werden sie kaum die Farbenänderungen der beiden Sonnen beachten, da sie ja von ihrer Wiege an diesen Anblick gewöhnt sind. So sind auch die Menschen: Nur das Neue, Unerwartete rührt sie; was natürlich ist, scheint ihnen ein ewiger, notwendiger, zufälliger Zustand der blauen Natur, nicht der Mühe wert, besonders beachtet zu werden.“

Für den denkenden, empfindungsreichen Menschen ist aber die große Natur überall voller Wunder, auf unserem Heimatstern ebenso wie in den fernsten Fernen des Raumes.

## Welfels großer Roman.

„Barbara oder die Frömmigkeit“, Paul Hofmay, Verlag, Wien.

Auch wenn es Untertitel, Verlagsanzeigen und der Monstre-Umfang des Buches nicht andeuten, wüßte man beim flüchtigen Durchblättern dieses Romanes schon, daß er einer der ganz großen der Weltliteratur sein will. Ein Weltbild, Zeitbild, eine Histoire contemporaine in Romanform will nicht nur den äußeren Abstrich chaotischer Ereignisse, sondern ihren tieferen Sinn ergründen und eines Menschen Weg, mehr als das, des Menschen Weg durch diese wirren Zeitalter zeichnen. Die großen Vorbilder ergeben sich von selbst: Stendhal, Balzac, Goethe. Es sei demnach gesagt, daß Welfel keinen der großen Gestalten erreicht hat, daß der Dichter interessanter und viel gespielter Dramen, größer und schöner Romane wie des „Verbi“, den ganz großen Roman verfehlt hat, daß er an der Fülle des Stoffes und am Thema scheiterte.

Er war wohl schon der Versuch zu gewagt, den Helden eines fast autobiographischen (im Sinne der seelischen Entwicklung), eines notwendigen mit Elementen der Autobiographie überfüllten Romans in den Kreisen österreichischer Offizierspatriziate wurzeln zu lassen. Welfel kommt aus ganz anderen Streifen und man braucht keine Rassencharaktere an den Dichter zu legen, um doch zu wissen, daß er mit einer fremden Sphäre ringt. Trotzdem gelangen gerade die Anfangskapitel, die der Kindheit des Ferdinand A. gewidmet sind, überraschend plastisch. Der Dichter erzählt rückblickend, er hat an den Eingang des Romanes ein Kapitel gestellt, daß am Schluß wiederkehrt und das ein Endergebnis vorwegnimmt. Man weiß von allem Anfang, daß der Held die Frömmigkeit überlebt, man kennt das Ziel, an dem er auf der Höhe des Manneslebens steht. Das dämpft die Spannung, aber es gibt der Erzählung einen wohlthuend ruhigen Gang zwischen fest verankerten Polen. Was erzählt wird, schöpft der Dichter aus der Erinnerung des Helden, ohne ihn redend einzuführen. Er erzählt in der dritten Person, doch so, daß Ferdinand A. stets als der Erzähler erscheint. Erste Kindheitseindrücke und

Familienchickale, die den Knaben der Eltern vertrauen, füllen das erste „Lebensfragment“.

Schon in diesem Abschnitt finden sich Züge von starker Plastik wie die Schilderung des Ballfabrikanten Pfloram oder glänzende psychologische Essays wie das Kapitel „Bahnhofsgelächter“. Hier wird auch Barbara vorgestellt: die Kindfrau des jungen Ferdinand, die „Erwederin des Feuers“. Aus einem böhmischen Bauernhaus stammend, kam sie in herrschaftlichen Diensten, verlor Gatten und Kind, und findet im Hause des Obersten A. den Knaben Ferdinand, an den sie ihre mütterliche Liebe und Güte wendet. Das Verhältnis des Knaben zu Barbara nimmt aber keineswegs, wie der Titel des Romanes nahelegt, den größten Teil der Erzählung Welfels ein, sondern wird meist nur flüchtig berührt. Daß der Knabe neben der ergrauten mütterlichen Frau ein Gefühl des Geborgenseins hat, daß er ihr mehr als den Eltern vertraut und daß er für sein Gefühl ihr gegenüber keinen Ausdruck findet, erscheint als das Charakteristische der Beziehung. Darüber hinaus aber füllen andere Erinnerungen dieses erste Fragment. Bei vielen Episoden aus dem militärischen und patrizischen Leben merkt man, daß der Dichter durch die wesenfremde Sphäre schreitet. Es ist ein anderes, ob Thomas Mann das Lübecker Patriziat oder die Ebner'schen Buchen den mährischen Adel oder ob Franz Welfel das Milieu des österreichischen Offizierslebens zeichnet. Etwas bleibt in seinen Schilderungen tot und äußerlich.

Ferdinand A. kommt als 10jähr. in die Militärerziehungsanstalt, muß als Bierzehnjähriger aus ihr entfernt werden, kommt nun in ein geistliches Alumnat und nach der Matura in das Kolleg von St. Stephan, in dem er zum Geistlichen erzogen werden soll. Ein Freund der für den Katholizismus schwärmende Jude Engländer, der Bewunderer der Menschen ohne Intellekt, der einfachen, gläubigen Gemüter (anscheinend ein Teil des gespaltenen dichterischen Ich Welfels, ein „Spiegelmeisner“ sozuzagen), entführt Ferdinand aus dem Kolleg und führt ihn dem medizinischen Studium zu, wird aber bald der Mittel beraubt, den Freund zu unterstützen. Aus dem Jammer des Studentenlebens flüchtet Ferdinand in den

Krieg. Der Kriegstroman Welfels, der ein weiteres Viertel des Buches füllt, ist nicht schlechter als die meisten Kriegstromane, aber auch nicht besser. Vieles bleibt farblos, fast gestaltlos und wo Höhepunkte sein sollten wie bei der Bifion Engländer vom Pappe, dort ist es schaltes literarisches Feuilleton. Nur ein Kapitel ist hervorragend und beachtenswert, und für sich als Meisternovelle, das Kapitel „Nichtigang“. Welfel ist ein guter Psychologe und ein glänzender Schilderer psychischer Vorgänge. Was in Leutnant Ferdinand A. vom Kommando zur Exekution dreier böhmischer Soldaten bis zu dem furchtbaren Augenblick auf dem Nichtplatz, in dem er sich zur Gehorsamsverweigerung entschließt, vorgeht, ist mit atemberaubender innerer Wahrheit gestaltet.

Was folgt, ist dauerndes Zinken der Spannung, oberflächliches Erzählen. Die Revolution ist Welfel auch künstlerisch mißlungen. Welfel geriet im Herbst 1918 unter dem Einfluß E. C. Rißs in den Strudel der Wiener literarischen Revolutionsposse. Er empfindet seine „Rare Garde-Vergangenheit“ heute mit Recht peinlich und lächerlich. Aber indem er nochmals alles erzählt, was damals an Narreteien um das Café „Central“ geleistet wurde, macht er nichts besser, denn er erhebt sich noch immer nicht über den Stoff. Der bürgerliche Literat bleibt in seinem Verhältnis zur Revolution eben Bürger, ob er sie als Dilettant mitmacht oder ihr überlegen kritisch begegnet. Das übelste an diesem Lebensfragment aber ist die frivole Verwendung der Methoden des Schiffsromans. Unter verschiedenen Namen treten Egon Erwin Kisch (Weiß), Franz Blei (Basil), Gina Klaus (Sedda), der Psychoanalytiker Groß (Gebhardt), der Dichter Krzyzhanowski (Krosch) u. a. m. in den Abenteuern des Café „Central“ auf. So richtig auch die nachträgliche Kritik dieses Literaturtums und etwa der revolutionären Spielereien Rißs sein mag, sympathisch wirkt die Methode nicht; etwas anderes wäre es, in einer Satire die Figuren, wie sie lebten und lebten, aufzutreten zu lassen. Aber dieses lebenswürdig nachsichtige Breitreiten von intimem Klatsch wirkt abstoßend. Als besonderer Unfug muß die Praktik angepran-

gert werden, den in den Belangen der Wiener Literaturcafés weniger versierten Leser auf falsche Spuren zu leiten und so den Figuren des Spiels noch eine zweite Bedeutung zu geben. Bei Basil etwa tippt man zunächst eher auf Hermann Bahr als auf Blei, bei Gebhardt wird ganz auffällig der Anchein erweckt, als handle es sich um Karl Kraus, und nur der gut informierte durchschaut die Decknamen und das böswillige Spiel mit ihnen.

Und wo bleibt während all dieser bunten Begebenheiten Barbara? Sie tritt nur zwischen durch auf die Szene als Zuschauerin des irrenden Ferdinand, als der ruhende Pol in der Entscheidungsschlacht, als das Prinzip des Guten, Mütterlichen, Zärtigen. Nach Jahren weiß Ferdinand nichts mehr von ihr; bei Nacht und Nebel hat er sie fluchtartig verlassen, nachdem sie ihm ihr mühsam erspartes Geld geschenkt hatte. Das Gold vertraut der Schiffssart dem unendlichen Meer an, das dieses Verhältnisses bewahren soll. Barbara muß tot sein, aber er wird es nie wissen und nie den Schmerz der Trennung empfinden.

Das ist spärlich genug, in Symbolik und Zementalität. Die Frömmigkeit ist aber, die uns der Untertitel verspricht, ist überhaupt nur ein verflüchtigter Hintergrund der Disputationen, Gefühle, Elegien dieses Romanes. Sich katholische Frömmigkeit von jüdischen Literaten fernhalten zu lassen, ist immer ein Sport gewesen; aber es kann auch nicht mehr sein. Auch dem Dichter, den Welfels Frömmigkeit so wenig wie eine andere interessiert, wird eine wirkliche Katholikin wie die Handel-Mazetti mehr geben, als dieses Weltbild einer nebulösen Frömmigkeit, die im besten Fall den dünnen Nebel aus drei Dupend Feuilletons darstellt.

Nein, ein Roman ist dieses Buch nicht. Vielleicht eine Sammlung interessanter Novellen, unter denen einige meisterhaft, andere recht platt und sad sind; vielleicht eine fragmentarische Autobiographie der Seele, die aber keinen Vergleich mit Goethe oder Gottfried Keller aushält. Ein Weltbild, der große Roman, die künstlerische Nachschöpfung einer toten Zeit oder auch nur ihr Denkmal — nein, das ist Welfels „Barbara“ nicht! Dr. E. S.

Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag.

Montag, den 16. Dezember, halb acht Uhr abends im kleinen Saal des Handwerkervereins in Prag II., Smečkovágasse, 1. Stof.

Vortrag des Genossen Professor Schweizer, Brünn:

„Kind und Sozialismus“.

Zu diesem interessanten Vortrag des bekannten Pädagogen und Vorstehenden des Reichsbereines der „Kinderfreunde“ wird das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen erwartet.

Zehn Gebote der Ernährung. Die Zeitschrift „Die Volksernährung“ (herausgegeben von Dr. Max Winkel, Berlin-Schöneberg) gibt „zehn Gebote der Ernährung“, aus denen wir folgende Regeln herausheben: 1. Du sollst deinen Haushalt so führen, daß du mit geringem Geld deine Familie gut und richtig ernährst! Kaufe nichts ein, was wertlos ist oder nur den Anschein der Güte hat! Rufe alles bis zum kleinsten Rest aus!... 2. Du und trink nicht mehr, als du Hunger und Durst hast! Die meisten Menschen essen und trinken nur aus Gewohnheit zu viel. Zuviel Essen und Trinken überlastet und übermüdet deinen Körper, macht vorzeitig alt und schwerfällig... Aus Punkt 3: Du langsam und mit Verständnis und laue gründlich! 4. ... Halte dich an die richtigen Gebote der Ernährungslehre; sie gipfeln in dem Gebot der richtigen Mäßigkeit im Essen und Trinken und des reichlichen Genusses von Obst und Gemüse. Befolge dieses Gebot, so treibst du die beste Verjüngungskur... 5. Stell' in den Mittelpunkt deiner Mahlzeiten die Pflanzkost, denn sie enthält reichlich die Lebenswerte: Vitamine und Nährsalze, und ist sie, soweit wie möglich, in rohem Zustand! Zweifels dreimal wöchentlich magst du auch Fleisch hinzunehmen, jedoch nur wenig und nicht zu stark gesalzen; auch Fische und Eier sollst du zu dir nehmen und reichlich Milch, Sauermilch und Käse! 6. Dein täglich Brot sei das dunkle Roggenbrot, dazu nimm Butter oder die billige Margarine, Obstarmelade oder Honig, ein Glas Sauermilch oder frisches Obst! Besorge die Nahrung des deutschen Landes; Kartoffel, Hase, und Weispelzen in abwechslungsreicher Kost sind billig und nahrhaft... 8. Das Salz der Speisen sei vornehmlich das natürliche Salz der Pflanzennahrung. Dämpfe das Gemüse und gieße das Brühwasser nicht weg! Gewöhne deinen Geschmack mehr und mehr an eine „böen Kochsalz freie oder an ihm arme Nahrung! Kochsalz schädigt dein Blut und die Nieren, verdirbt den reinen Geschmack und reizt zu unnützem Trinken und zu Fleischgenuß. 9. Laß dich nicht gelüsten der starken alkoholischen Getränke, noch des Uebermaßes an Bier und Wein, denn sie schädigen dich und deine Nachkommen. An ihre Stelle setze das Obst, die Milch oder den Malzkaffee! 10. Bereite das tägliche Mahl mit Achtung und Verständnis!...

Kunst und Wissen.

Kammerpiele des Weinberger Stadttheaters:

„Schloß Wetterstein“ von Franz Wedekind.

Prag hat also endlich ein modernes Kammerpieltheater: geschmackvoll eingerichtet, bequeme Fauteuils bis in die letzten Reihen, vorherrschend ist die braune Farbe, indirekte Beleuchtung, eine nette Theaterrestauration, aber auch mangelhafte Ventilation und die überall in Prag unzureichenden Garderoben. Eröffnet wurde mit der bewährten Aufführung von Franz Langers „Herzogs Viktoras Bekehrung“, das künstlerische Bewusstsein zeigte die neue Bühne aber erst in der zweiten Aufführung: „Schloß Wetterstein“, übersetzt von Jan Bor.

Dieses morose Werk psychologisch-dramatischen Geschehens hinter den Kulissen entstammt der Feder des reiferen Wedekind und dozieren etwas ausgiebig über den ewigen Kampf der Geschlechter. Die Aufführung erfordert daher in erster Linie schenkenhafte Weitergabe, denn alle Gestalten sind symbolisch zu erfassen und zu werten.

Symbol der unerlösten Dirne war Frau Olga Scheinpflug; direkt bezaubernd der Uebermut und Leichtfertigkeit ihrer Effie im ersten Akt, die sich in Sprache und Bewegung gleichsam überprüdelte, bezaubernd ihre Effie als erwachsene, verführerische Hochstaplerin, überragend die menschliche Größe der Dirne Effie im letzten Akt, der man alle Höhen menschlicher Empfindung glaubt, die Wedekind dem — seiner Welt nach — vollkommensten weiblichen Wesen zuspricht. Neben dieser Leistung kann in bescheidenem Abstand nur der aufrechte, fast männliche Rädiger des Herrn Plachy und der geniale Alkoholist des Herrn Hydra standhalten. Alle anderen bemühten sich reichlich, spielten aber realitätslos, ohne Betonung der expressivsten Symbolik: Herrin Savrasa Ickampfer hat z. B. ausgezeichnete Stunturen, verliert aber durch unzulässige Kleidung und überlauter Sprache jeden Kontakt; mit dem Substrat dieses degenerierten Lustlings.

Als Ganzes wäre die Aufführung sehr brauchbar, auch ohne die große Kunst der Frau Scheinpflug, bewundernswürdig wäre die intelligente Regieführung Jan Bors, die ausgezeichneten Eigenbilder Josef Wenigs, die sich überall sehen

lassen können, wenn es nicht um ein Werk ginge, das mit bleichen Farben und zuckenden Kerben gespielt werden muß: im Lichte der strahlenden Gesundheit und greifbaren Wirklichkeit, die über der Szene — per paradoxon — lasteten, muß die große, erschütternde Wirkung der blendenden Leistung von Frau Scheinpflug allein zugesprochen werden. — Mit „Schloß Wetterstein“ können künstlerische Ziele bei bestem Willen nur angedeutet, nicht erreicht werden: jedenfalls ist der Mut des jungen Theaters imponierend, seine Fähigkeiten zu großen Erfolgen aufzulockern.

Sinfonie-Konzert des Dresdener Staatsoperndirektors.

Das Dresdener Staatsoperndirektor ist nicht zum erstenmal in Prag. In seiner eigentlichen Eigenschaft als Operndirektor war es in der Direktionsära Reumann in einigen maßstabemäßigen Ensemble-Gastaufführungen der damaligen Dresdener Hofoper unter Generalmusikdirektor Schuch im Prager Deutschen Theater zu hören. Diesmal kamen die Dresdener als Sinfoniker zu uns; Generalmusikdirektor Frig Busch, ihren künstlerischen Führer am Ruder der Dresdener Oper, hatten sie auch als Konzertdirigenten mitgebracht. Die gestrige erste, als Festkonzert bezeichnete Veranstaltung gestaltete sich zu einem bedeutenden künstlerischen Ereignis; denn die Reinglieder, dieses berühmte und durch hundertjährige Tradition an führender Stelle stehende deutsche Operndirektor kennen zu lernen, war groß. Bei kritischer Betrachtung des sinfonischen Abends sind drei Faktoren zu berücksichtigen: Das Programm, das Orchester selbst und sein Dirigent. Das Programm war der Gastfreundschaft gewidmet, also ein slawisch-deutsches; es war inselgebunden, auch mehr vielseitig als stillenbeilich. Anton Dvořaks kriegerische „Sinfonische Ouvertüre“ leitete es ein, der als zweite Programmnummer eine sinfonische Dichtung phantastisch-bizarren und dysterer Haltung „Nächtliche Wanderung“ von dem zeitgenössischen jugoslawischen Tonsetzer S. Mandić folgte. Die zweite Abteilung des Konzertprogrammes enthielt deutsche Werke. Richard Wagners „Blondenbes“ „Meisterfänger“-Vorspiel und Johannes Brahms' wundervolle, beethovenverwandte Erste Sinfonie in e-moll. Das Orchester der Dresdener Staatsoper repräsentiert einen Instrumenten-Chor von herausragender Klangkraft im Forte und weicher, wenn auch nicht süßer Farbe im Piano. Bestehend trat die erste Flöte und der erste Oboist hervor, während Blechbläser und Pauken klangliche Mäßigung vermissen ließen. Ausserordentlich ist die Präzision im Zusammenspiel dieser hundert passionierten Musiker. Frig Busch, der Dirigent, ist vor allem Rhythmus, fast Fanatiker des Rhythmus, der diesem zueinde auch die Dynamik vernachlässigt. Da er außerdem ungewöhnlich temperamentvoll ist, kommt es vor, daß die dynamischen und rhythmischen Mittel erschöpft sind und die Gradation nicht in der richtigen Proportion zustande kommt. Aber, allen kritischen Einwänden zum Trotz, ein sinfonischer Abend ganz großen Stiles und reinen Genusses. Leider war der Smetanajal nicht ausverkauft, was seiner ohnehin schlechten Akustik nicht förderlich war. E. J.

Schauspiel des Londoner Prince of Wales-Theaters in Prag.

Die Direktion des Weinberger Stadttheaters kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, seinem Publikum von Zeit zu Zeit interessante Aufführungen fremdsprachiger, in der Kunstwelt rühmlich beachteter Schauspielensembles vermittelt zu haben. Nach den grandiosen Darstellungen des hebräischen Theaters Habima im Vorjahre besah man diesmal englische Schauspieler zu sehen, die vor einigen Wochen das schaurig-schöne Kriegsstück „The journey's End“ (Des Weges Ende) und vorgestern das behäbige, typisch englische Lustspiel „Bird in Hand“ (Der Spatz in der Hand) zu Gehör brachten. Das mit ziemlich naivem Humor angelegte Stück errang mit einer guten Aufführung den Beifall des ausverkauften Hauses und ließ in den vielen deutschen Besuchern den Wunsch entstehen, es mögen auch im Deutschen Theater zeitweilig gute Aufführungen fremdsprachiger Ensembles zugänglich gemacht werden. Sch.

Spitzengagen auf der deutschen Bühne.

Die Spitze der höchstbezahlten Bühnenkünstlerin hält Elisabeth Bergner. In ihrer Rolle im zeitlosen Zwischenstück „von Weiss im Deutschen Künstler-Theater-Berlin“ erhält sie pro Tag 300 Mk. Gage. Wenn sie damit auch wesentlich gegen ihre früheren Abendgagen zurückgegangen ist, so erhält sie hier andererseits eine Beteiligung an der Bruttoeinnahme des Theaters, die bis zu 30 Prozent geht. Elisabeth Bergner kann also an gut besuchten Abenden mit einer Gage von 3000 Mark rechnen. Ähnliche Abmachungen über prozentuale Beteiligung schließen das Künstler-Ehepaar Max Ballenberg und Frig Masaryk. Ballenberg dürfte pro Abend etwa 1000 Mark verdienen, Frig Masaryk etwa 1500 Mark. In weitem Abstand folgen dann die Gagen der anderen Bühnensterne. Ernst Deutsch erhält pro Abend 400 Mark, Heinrich George etwa 300 Mark und Frig Kortner erhält im Staatstheater 400 Mark.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.

Freitag (62-2), 7 1/2 Uhr: „Madame Buterfly“. Samstag (63-3), 7 Uhr: „Sulla“. Sonntag, 2 1/2 Uhr: „Athenbrödel“; halb 8 Uhr (64-4): „Hochzeit in Hollywood“. Montag (Bankbeamten I und II), 7 Uhr: „Rivalen“.

Spielplan der Kleinen Bühne.

Freitag: „Meine liebe dumme Mama“. Samstag: „Die heilige Flamme“. Sonntag 3 Uhr: „... Vater sein, dagegen sehr“. 7 1/2 Uhr: „Die heilige Flamme“. Montag: „Trio“.

Sport • Spiel • Körperpflege

Im Zeichen der „Einheitsfront“.

Wie wir aus Norwegen erfahren, hat die kommunistische Zeitung des Arbeiterportbezirks Trondheim auf der Bezirksdelegiertenkonferenz die Delegiertenrechte in einer Art parteipolitisch terrorisiert, die unter der Mitgliedschaft des norwegischen Arbeiterportbundes Aufsehen erregt. Den Vorsitz der Delegiertenversammlung führte ein „unorganisierter Fischhändler“, der den Obmann der dortigen Ortsgruppe der kommunistischen Partei macht und im norwegischen Arbeiterportbund nicht Mitglied ist. Die Wahl einer Mandatsprüfungskommission ließ die kommunistische Zeitung nicht zu. Sie nahm die Mandatsprüfung selbst vor und erklärte zwölf rechtmäßige Mandate von Sportlern, die der Arbeiterpartei angehören, für ungültig. Empört über den so offensichtlich aus parteipolitischen Gründen vorgenommenen Mandatsraub und über die Terrorisierung der Mehrheit durch die Minderheit, verließen 43 Delegierte die Tagung, 36 blieben zurück. Die Zeitung des Verbandes wird sich mit dem Protest der Mehrheit der Delegierten zu befassen haben. Das Vorgehen der kommunistischen Zeitung des Bezirks Trondheim ist eingereicht in die Kapitel „Einheitsfront“ und „Demokratie“, wie sie von Kommunisten aufgefacht werden. Das Interesse an diesem Vorfalle wird dadurch erhöht, weil der norwegische Arbeiterportbund derzeit noch der Moskauer Sportinternationale angehört.

Arbeiter-Wintersportvorbereitungen.

Die Wintersportleitung unseres Aussenverbandes hat zur Vorbereitung zum III. Verbands-Wintersportfest am 11. und 12. Jänner in Pödingen im Erzgebirge Kurse, Wintersporttage und gemeinsame Ausfahrten vorgesehen. Sie sind zugleich auch Vorbereitungen zu den olympischen wintersportlichen Wettkämpfen in März/April 1931. Bei guten Schneeverhältnissen beginnen die ersten Kurse am 15. Dezember im Erzgebirge, am Reiberg, am Müdenberg, am Kapellenberg und in Moldau. Auch die märkischen Gebiete und die Bezirke im Riesengebirge organisieren auf breiter Grundlage den Arbeiterwintersport. Vorläufig sind im Riesengebirge vier Bezirkskurse geplant. Die märkischen und schlesischen Gebiete, die ebenfalls in der glücklichen Lage sind, sich in der Nähe eines prächtigen Wintersportgebietes zu befinden, schulen ihre Sportler in den Bezirken und im Altwatergebiete.

Meisterkämpfe der deutschen Arbeiterathleten im Gewichtheben.

Die Bundesmeisterkämpfe des Arbeiter-Athletenbundes Deutschlands im Gewichtheben wurden ausgetragen zwischen den Rivalen „Sportliche Vereinigung“ Berlin-Nichtenberg-Friedrichshagen und dem Kraftsportklub Friesenheim (Walg). Es war ein Bierskampf, bestehend aus beständigem Reiben und Stoßen sowie beidarmigem Reiben und Stoßen. Gehoben wurde mit der Schwedlerstange. Die Berliner Mannschaft brachte ein Gesamtfortschrittgewicht von 1022,5 Pfund, Friesenheim 1055,5; beide Mannschaften waren in bester Form und vollbrachten ausgezeichnete Leistungen. Walter Seibert (Friesenheim) erhöhte im Reiben beidarmig die bisherige Bundeshöchstleistung im Schwergewicht von 160 auf 165 Pfund. Bruno Kehr (Berlin) hatte eine Woche vor der Meisterkämpfe Deutschland im Schwergewicht beidarmig Reiben die Höchstleistung der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale von 210 auf 215 Pfund gestellt. Ein Versuch mit 220 Pfund mißlang, wird aber bei der guten Form des Berliner recht bald zur Tatsache werden. Die Berliner Mannschaft erreichte eine Gesamtleistung von 3275 Pfund, Friesenheim 3325 Pfund. Da aber nach den bestehenden Regeln die Leistungen zum Körpergewicht in ein bestimmtes Verhältnis gebracht werden, so konnte Berlin mit 2207,5 : 215 Pfund vor Friesenheim Bundesmeister werden. Seit Austragung der Serientämpfe im Arbeiter-Athleten-Bund hat somit Berlin in den letzten fünf Jahren die Bundesmeisterkämpfe dreimal errungen, Friesenheim zweimal.

Bereinsnachrichten.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Prag.

Funktionäre, Achtung. Heute Freitag, 18. Dezember, um halb 8 Uhr abends, Aufschußigung im Restaurant „Pragovar“, Ra Florencia. Bestimmt und pünktlich erscheinen.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Prag II., Jägerovo nam. 4. Sonntag, den 15. Dez.: Wanderung ins Berounatal. Zusammenkunft um 8 1/2 Uhr am Smichower Bf. Fahrt Strana. — Aufschußigung am Mittwoch, den 18. Dezember im Café Monopol um halb 8 Uhr abends. — Ausgabe von Eisenbahnkontrollmarken und Auskünfte in Angelegenheit Wintertouristik und Sport ebenfalls Mittwoch ab 7 Uhr, Monopol. — Ein Sportausflug mit ganzer Verpflegung in die Hohe Tatra wird in den Tagen vom 17. bis 21. Jänner abgefertigt. Teilnehmerpreis 300 K. Näheres siehe Zeitungsmerkung von Donnerstag und durch den Verein. — Es liegt eine Einladung zur Teilnahme an dem Nikolobend der tschechischen Arbeitertouristen für den 14. Dez., Hotel Monopol, vor.

Bereitet die Arbeiterpresse.

Werte Genossen!

In unserer Zeitung vom 29. v. M. war eine Einladung zur Neujahrsehebe beigegeben. Da noch einige Bestellungen ausständig sind, bitten wir die Genossen, uns die Bestellung recht bald einzulenden.

Wir rechnen zuverlässig damit, daß Sie auch heuer von unserer Einladung Gebrauch machen werden.

Die Verwaltung.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Bücher zu Weihnachten in der Buchhandlung Andre, Prag I., Sabická, Palais „Praha“, beim Grabened. 430

Literatur.

Klabunds Literaturgeschichte. (Waldon-Verlag, Wien, Nr. 7.—) Kurz nach dem Kriege waren Klabunds „Deutsche Literaturgeschichte in einer Stunde“ und die „Geschichte der Weltliteratur in einer Stunde“ erschienen; beides schmale Bändchen, in denen der Dichter Klabund, nicht Philosoph oder Literat, vom Schrifttum aller Zeiten und aller Völker erzählte. Der Verlag, der Klabunds dichterischen Nachlaß herausbrachte, ist nun von der richtigen Ansicht ausgegangen, daß in diesen unheimlichen, unterirdischen verzerrten Bändchen auf wenigen Seiten und mit wenigen Worten oft weit mehr gesagt und gefühlt wurde, als in diebändchen Literaturgeschichten, die meist nur für die Schulmänner von Interesse sind. Es muß als außerordentlich dankenswerte Arbeit erkannt werden, daß diese beiden Bändchen nun zu einem stattlichen Bande vereint, der ganze Stoff chronologisch geordnet wurde. Dieser Aufgabe hat sich Ludwig Goldscheid unterzogen, der das Werk auch bis zu den literarischen Erscheinungen der allerletzten Tage ergänzt hat. Dem Texte sind zahlreiche, wertvolle Illustrationen beigegeben, durch die das an sich bunte, mit Klabunds lebhaftem Temperament geschriebene Buch noch lustiger erscheint. Freilich wird der Literaturkritiker Klabund auch Segner und strenger Beurteiler finden; Einwände, daß seine Betrachtungen einseitig, barock wären; daß vieles mit einer unangebrachten Weichschwelligkeit gebracht und noch mehr vernachlässigt, übersehen wurde. Dem kann nur erwidert werden, daß es sich hier nicht um das Werk eines Kritikers handelt, wo etwa um eine Arbeit Paul Wieglers, sondern daß aus diesem Buch der Dichter zu seinem Volke sprechen wollte. Einer, der sehen konnte, ohne aufzuhören Mensch zu sein, dessen ganzes alzu kurzes Leben beständig vom Sturm der Jugend gerüttelt war, der die Wahrheit mehr liebte als verstaubte Dogmen patriotischer Chronisten und der diese Welt durch den Dichter erlöst wissen wollte — von der Natur. — Klabunds Literaturgeschichte kann Arbeiterbüchereien empfohlen werden, man möchte fast sagen, daß sie für jene geschrieben wurde, deren Jugend diese Kenntnisse verlagst blieben. Auch der junge Arbeiter wird dieses Buch lieb gewinnen, das ihm dem Schrifttum der Menschheit gegenüber an vielen Stellen wegweisend sein kann. e. l.

Herausgeber: Dr. Ludwig Goldscheid. Gehilfen: Wilhelm Reichert. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauch. Druck: Kola A.-G. für Zeitung- und Buchdruck, Prag. Für den Druck verantwortlich: Otto Gottl. Prag. Die Zeitungsmarktenkontour wurde von der Ver.-u. Telegraphenverwaltung mit Erlaß Nr. 137 451/11/27 am 14. Mrz. 1925 genehmigt.

KINO-PROGRAMM

Vom 13. Dezember bis 19. Dezember 1929. Wran Urania-Kino. Großes Doppelprogramm! „Das Kabarett zur roten Laterne“ Nach dem berühmten Roman „Der heilige Scarabäus“ von Else Jurasalka. Hotelrotten. Eine lustige Detektivangelegenheit mit der schönen NILS ASTHER, ELLEN KURTI.

LIDO 410 ROTE LIPPEN. Drama in 7 Akten. Das Mädchen auf der Barke. Drama in 8 Akten.

Wo verkehren wir?

Café „Continental“, Prag, Graben

Gastwirtschaft LIDOVÝ DŮM (Gen. Wilhelm Opavský) Täglich Konzert. PRAG II., Hybernska Nr. 7.

Leserinnen Sie im „Sozialdemokrat“ Krawatten in reichster Auswahl zu allen billigen Preisen: „Dino“ 1929 Gebelina 1.